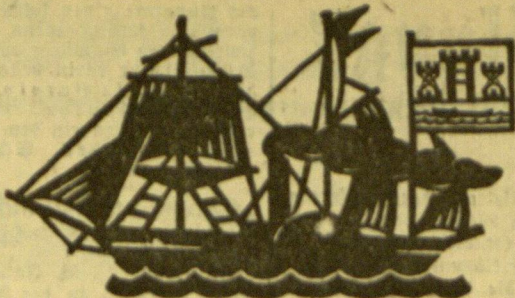


Erste Ausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
 Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
 Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Lit.
 monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
 stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streichs, nicht gefaltete Feile-
 tage, Werbete usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
 nicht eintreten. Für Auslieferung und Rücksendung unverlangt eingekaufter
 Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
 Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
 Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 5 Uhr morgens bis
 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
 leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereiunter-
 leitung).
 Drahtschlüssel: Dampfbootsverlag



Kupfersteine kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
 Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in
 Litauen 1.30 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
 50%, Kupfersteine. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
 übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
 Kurs von Lit 10 = 1 U. S. D. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
 der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Bankrottfall, bei Einstellung des
 Rechnungsbetrag auf gerichtlichem Wege und ansonsten dann zurückgefordert
 werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
 erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Kuponanahme: für kleine An-
 zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
 anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Kupfersteinen an
 bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Kuponen-Kaufnahme durch Fern-
 sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Bezugsnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 15

Memel, Dienstag, den 19. Januar 1932

84. Jahrgang

Litauische Note an die Reichsregierung

Das Direktorium des Memelgebiets soll mit Organen der deutschen Regierung verhandelt haben

Vom Gouvernament wurde uns am Sonnabend
 nachmittag das folgende Kommuniqué zugestellt, das
 übrigens am gleichen Tage auch von der Litauischen
 Telegraphen-Agentur verbreitet worden ist:

„Der litauische Gesandte in Berlin hat heute
 dem deutschen Außenminister eine Note über-
 reicht, in der auf einige Tatsachen aufmerksam
 gemacht wird, die der Entfaltung gutnachbar-
 licher Beziehungen zwischen beiden Staaten
 entgegenstehen scheinen.“

Unter anderem wird auf die nicht ohne
 Unterstützung gewisser deutscher offizieller
 Agenten von deutschen Regierungsorganen mit
 einer Delegation des Direktoriums des Memel-
 gebiets unlängst geführten Verhandlungen
 hingewiesen. In der Note wird die Aufmerk-
 samkeit des deutschen Außenministers darauf
 gelenkt, daß ein derartiges Verhalten der
 Reichsregierung des litauischen Staates widerspricht
 und neben anderen bereits bemerzten Maß-
 nahmen des Deutschen Generalkonsulats in
 Memel sich schädlich auf die freundschaftlichen
 und normalen Beziehungen zwischen beiden
 Staaten auswirkt.“

Soweit diese Note sich mit der Tätigkeit amtlicher
 deutscher Stellen beschäftigt, enthalten wir uns
 einer Stellungnahme.

In dieser Note wird aber auch dem Direkto-
 rium des Memelgebiets der sehr schwer-
 wiegende Vorwurf gemacht, daß es durch eine De-
 legation mit Organen der deutschen Regierung ver-
 handelt habe. Obwohl für uns von vornherein seit-
 land, daß das Direktorium sich jederzeit bewußt
 gewesen ist, es würde durch derartige Verhand-
 lungen seine Zuständigkeit überschreiten, haben wir
 uns an das Direktorium gewandt und um Auskunft
 darüber gebeten, welche Vorgänge der in der Note
 aufgestellten Behauptung zugrunde liegen könnten.

Das Direktorium teilt uns mit, daß es weder
 direkt noch durch eine Delegation mit Stellen der
 deutschen Regierung verhandelt hat. Aus Vor-
 stellungen aber, die der Gouverneur des Memel-
 gebiets dem Präsidenten des Direktoriums gegen-
 über gemacht hat, ist dem Präsidenten bekannt, was
 die litauische Regierung meint, wenn sie in der Note
 von Verhandlungen einer Delegation des Direkto-
 riums des Memelgebiets mit Organen der deut-
 schen Regierung spricht. Der Präsident erklärt uns,
 daß drei Herren, die in der Landwirtschaft und im
 landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen anführen-
 der Stelle stehen, auf dringenden Wunsch weiter
 Kreise der Landwirtschaft, nicht aber auf Anregun-
 gen oder auf Grund von Ermächtigungen irgend-
 welcher amtlichen Stellen in privater Eigenschaft am
 17. Dezember vorigen Jahres nach Berlin gefahren
 sind, um im Reichsernährungsministerium vorzu-
 sprechen und dort die überaus schwierige Lage zu
 schildern, in der sich die memelländische Landwirt-
 schaft befindet. Wohl habe er, Präsident Böttcher,
 diese Reise nach Berlin mitgemacht, aber nicht in
 seiner amtlichen Eigenschaft als Präsident des Direkto-
 riums, sondern als Direktor der Landwirtschaftli-
 chen An- und Verkaufsgenossenschaft und als Di-
 rektor der Volksernährungsgenossenschaft Memel. Die bei-
 den anderen Teilnehmer der Reise waren Ritter-
 ausbeißer Gubba und Bekker Baltromesius. Es
 wurde im Reichsernährungsministerium die Bitte
 der Landwirtschaft vorgetragen, die Ausfuhr von
 landwirtschaftlichen Produkten nach Deutschland,
 insbesondere die von Schweinen, Vieh und Käse zu
 erleichtern. Die Herren hatten das Bestreben, den
 von der litauischen Regierung geäußerten Wünschen
 auf Erleichterungen für die Einfuhr litauischer land-
 wirtschaftlicher Produkte nach Deutschland, die be-
 sonders dringend bei den schon seit längerer Zeit
 zwischen Litauen und Deutschland geführten wirt-
 schaftlichen Verhandlungen vorgetragen worden sind,
 durch die Schilderung der Notlage der Landwirt-
 schaft Nachdruck zu verleihen. Irrendwelse Ver-
 handlungen sind in Berlin nicht geführt worden.

Soweit die Auskunft des Direktoriums.
 Von uns aus haben wir diesen Erklärungen
 noch das folgende hinzuzufügen:

Soweit wir wissen, haben bisher schon des
 Hieren nicht nur unverbundene Vorstellungen,
 sondern sogar Verhandlungen zwischen Vertretern
 landwirtschaftlicher Organisationen und Körper-
 schaften und amtlichen ausländischen, allerdings
 nicht deutschen, Stellen über die Ausfuhr landwirt-
 schaftlicher Produkte stattgefunden. Um nur ein

Beispiel zu erwähnen: Durch die Bemühungen der
 Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet ist es
 gelungen, von 1927 bis jetzt etwa 1600 Stück Zucht-
 vieh aus dem Memelgebiet nach der Tschechoslowa-
 kei zu exportieren, und diese Bemühungen haben
 in ihrem Verlaufe auch einen Schriftwechsel
 zwischen der Kammer einerseits und dem hiesigen
 Konsulat der Tschechoslowakei und der litauischen
 Gesandtschaft in Prag andererseits notwendig ge-
 macht.

Daß Bürger eines Staates versuchen, durch
 Vorstellungen privater Natur und gelegentlich auch
 durch Verhandlungen die Ausfuhr ihres Landes
 zu vergrößern, ist eine Gepflogenheit, die in der
 internationalen Wirtschaft durchaus üblich ist und
 an der noch niemals ein Staat Anstoß genommen
 hat. Man braucht — um ein Beispiel für viele
 anzuführen — nur daran zu erinnern, daß Banken
 oder Bankengruppen direkt mit ausländischen Re-
 gierungen verhandeln, um aufzuzeigen, daß auch
 der beste Staatsbürger es mit seinem Gewissen
 durchaus vereinbaren kann, wenn er, wie das die
 drei memelländischen Herren getan haben, ver-
 sucht, durch Vorstellungen bei Stellen, die für die
 Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte maßgebend
 sind, ein besseres Ergebnis für sein eigenes Land
 zu erzielen. Ja, wir möchten sogar, daß Persön-
 lichkeiten, die sich bemühen, ganz im Sinne der of-
 fiziell betriebenen Wirtschaftspolitik ihrem Lande
 bessere Absatzmärkte zu erschließen, die Interessen
 ihres Landes wirkungsvoller wahrzunehmen als
 solche, die nachher lediglich die Früchte ihrer
 Initiative genießen.

Um zu erkennen, wie korrekt das Direktorium
 verfahren hat, braucht man sich nur an den An-
 trag der litauischen Fraktion zu erinnern, in
 dem verlangt wurde, daß das Direktorium für
 Wiederherstellung der Preise für landliche Pro-
 dukte dadurch Sorge tragen müsse, daß es Butter
 zum Preise von 2.50 Lit pro Pfund und Vieh zum
 Preise von 50 bis 70 Lit pro Zentner aufkaufe und
 exportiere. Der Abgeordnete Laaser von der Li-
 tauischen Fraktion erklärte damals: „Der Handel
 gehört all schon immer zur Autonomie, und das
 Landesdirektorium ist verpflichtet, für die Erhal-
 tung der Autonomie zu sorgen.“ Hat die litauische
 Fraktion sich diesen Export von Butter und Vieh
 etwa so gedacht, daß das Direktorium die Zentral-

regierung bittet, die aufgekauften Mengen auf di-
 plomatischem Wege an das Ausland zu verkaufen?
 Es ist damals der litauischen Fraktion mit aller
 Deutlichkeit gesagt worden, daß das Direktorium
 eine derartige Aktion schon deshalb nicht einleiten
 könne, weil dazu Verhandlungen mit ausländischen
 Regierungen notwendig sind, und diese könne das
 Direktorium nicht führen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch an einen
 Vorfall erinnern, der ebenfalls zeigt, daß
 das Direktorium sich seiner Grenzen in bezug auf
 Verhandlungen mit ausländischen Regierungen
 immer bewußt gewesen ist. In der Sitzung des
 Memelländischen Landtages vom 26. August 1931
 stellten die Abgeordneten Vackas, Laaser und Ta-
 wils von der litauischen Fraktion einen Antrag,
 daß es „nunmehr die dringende Aufgabe des Land-
 tages und des Direktoriums sei, im Einvernehmen

mit der litauischen Zentralregierung behufs Auf-
 wertung bzw. Einlösung der aus der Kriegs- und
 Inflationszeit in den Händen der memelländischen
 Bürger verbliebenen Mark mit Deutschland Ver-
 handlungen in die Wege zu leiten“. Präsident Böt-
 cher erklärte darauf, daß das Direktorium diesem
 Antrag, wenn er angenommen würde, nicht statt-
 geben könne, weil von ihm verlangt werde, daß es
 Verhandlungen mit Deutschland in die Wege zu lei-
 ten habe. Das Direktorium sei aber nicht berechtigt,
 Verhandlungen mit auswärtigen Mächten zu führen
 oder auch nur in die Wege zu leiten. Das sei Sache
 der Zentralregierung, und er stelle dem Landtage
 anheim, einen Beschluß herbeizuführen, in dem die
 Zentralregierung gebeten wird, sich in dieser Frage
 an die deutsche Regierung zu wenden. Es ist also
 von drei Abgeordneten der litauischen Fraktion ver-
 langt worden, daß das Direktorium solche Verhandlungen
 mit Deutschland in die Wege leiten, und der Präsi-
 dent des Direktoriums hat ausdrücklich erklärt, daß
 das Direktorium dazu nicht befugt ist.

Wir glauben, daß die hier aufgeführten Fest-
 stellungen die Erklärung des Direktoriums, daß
 Verhandlungen zwischen einer Delegation des Di-
 rektoriums und Organen der deutschen Regierung
 nicht stattgefunden haben, nur noch erhärten.

Die Hitler-Dentschrift

„Außenpolitische Erfolge nur durch Ueberwindung der weltanschaulichen
 Zersetzungsarbeit“

enh. München, 18. Januar.

Im Anschluß an die Verhandlungen der Reichs-
 regierung wegen der Verlängerung der Amtszeit
 des Reichspräsidenten hat der Führer der N. S. D.
 A. P. Hitler, Reichskanzler Dr. Brüning eine
 Erklärung abgegeben, die nunmehr veröffentlicht
 wird.

Hitler erinnert zunächst an seine Besprechungen
 mit dem Reichskanzler, dem Innenminister und
 Staatssekretär Dr. Brüning, in welchen er
 seine Bedenken gegen die Taktik der Ver-
 längerung der Amtszeit des Reichspräsidenten
 durch Reichstagsbeschluss vorgebracht habe und er-
 kläre, seinen Bemühungen sei es gelungen, einen
 Weg zu finden, der es ermöglicht haben würde, die
 Person des Reichspräsidenten von Hindenburg
 nicht in den peinlichen Zusammenhang
 mit der beschlossenen Aktion zu bringen.

Er — Hitler — habe persönlich berechnete

Zweifel, daß eine parlamentarische Verlänge-
 rung der Amtszeit des Reichspräsidenten aus-
 lässig ist, wenn in der Verfassung ein wirkliches
 Fundament staatlichen Lebens erblickt werden soll.
 Sollte aber trotzdem die Auslegung, daß eine
 Zweidrittelmehrheit des Reichstages entgegen den
 Bestimmungen der Reichsverfassung einer Volks-
 abstimmung gleich zu setzen sei, angenommen wer-
 den, dann müsse keines — Hitlers — Erwähltes ge-
 mündet eine selbstverständliche Voraussetzung er-
 füllt sein: Die Zusammensetzung des Reichstages
 müsse den augenblicklichen und wirklichen Willen
 des deutschen Volkes tatsächlich zum Ausdruck
 bringen.

Zu der Auffassung des Reichskanzlers, daß die
 schwierigen außenpolitischen Verhandlungen keine
 innerpolitischen Wahlen vertragen, bemerkt Hit-
 ler, daß das innerpolitische Regiment in Deutsch-
 land, dessen Gesamtverantwortlichkeit für die Lage
 des Reiches seit zwölf Jahren man nicht zu be-
 streiten vermöge, aus inneren politischen
 Selbsterhaltungsgründen keine Wahlen
 brauchen könne, während umgekehrt alle
 außenpolitischen Erwägungen sie ge-
 bietend erforderten.

Für künftige außenpolitische Erfolge sei unum-
 meßliche Voraussetzung die innerpolitische Ueber-
 windung der weltanschaulichen Zer-
 setzungsarbeit, die mit dem November 1918
 ein ihr Ziel erreicht und Deutschland dorthin ge-
 trieben habe, wo es sich heute befindet. Er, Hitler,
 sehe daher in jedem Vorgang, der zur Ueberwin-
 dung des heutigen Systems führen kann, einen
 außenpolitischen Gewinn Deutschlands. Er sehe
 darin die einzige Möglichkeit, die deutsche
 Nation wieder vom Objekt des außenpolitischen
 Geschehens zu einem wertvollen Mitglied der zivi-
 lisierten Staatengemeinschaft zu machen. Die
 Frage der außenpolitischen Rehabilitation
 Deutschlands sei somit eine Frage der moralischen
 Rehabilitation des deutschen Volkes im Innern.

Zum Schluß betont Hitler, er müsse den Vor-
 schlag des Reichskanzlers ablehnen. „Ich be-
 dauere nochmals“, so schließt das Schreiben,
 „daß in diese Aktion zur Rettung des Systems der
 Name des Reichspräsidenten von Hindenburg
 einbezogen wurde, für den wir Kampfer des
 großen Krieges als den Generalfeldmar-
 schall unserer Heere unverwundliche ehrenvolle
 Dankbarkeit empfinden.“

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!

enh. Berlin, 18. Januar. Der deutsche Reichs-
 kriegsverband „Kampfbund“ hielt gestern mittag am
 Anlaß des Reichsgründungstages eine „Deutsche
 Weibekunde“ im Sportpalast ab. Die Festrede hielt
 der Erste Präsident, General der Artillerie a. D.
 v. Horn. Die Resolution, die von der Versamm-
 lung einstimmig angenommen wurde, protestiert
 gegen die Kriegsschuldfrage und fordert
 gleiche Pflichten und gleiche Rechte für
 alle. Keinem Staat dürfe gestattet sein, was Deutsch-
 land verboten ist.

Das Veto des Gouverneurs

gegen das Gesetz betreffend Sparmassnahmen in der Verwaltung der Organe
 des Memelgebiets

Wie wir schon in unserer letzten Nummer kurz
 berichtet, hat der Gouverneur gegen das Gesetz
 betreffend Sparmassnahmen in der Verwaltung der
 Organe des Memelgebiets Einspruch erhoben.
 Das Schreiben, in dem er seinen Einspruch be-
 gründet, hat den folgenden Wortlaut:

Republik Litauen
 Gouverneur des Memelgebiets
 Nr. 11092/31.

Memel, den 14. Januar 1932.

An den
 Herrn Präsidenten des Direktoriums

Das mir mit Ihrem Schreiben vom 30. De-
 zember 1931 1171 übermittelte, vom Landtag des
 Memelgebiets am 29. Dezember beschlossene
 „Gesetz betreffend Sparmassnahmen in der Ver-
 waltung der Organe des Memelgebiets“ reiche
 ich zurück und lege gegen dieses Gesetz auf Grund
 des Artikels 16 des Statuts mein Veto ein, weil
 § 4 dieses Gesetzes dem Artikel 7 des Statuts
 widerspricht. Der § 4 dieses Gesetzes schmälert
 die öffentlichen Beamtenrechte der Beamtinnen.
 Da die Beamtenrechte ein besonderes Objekt der
 staatlichen Reglementierung bilden, welches im
 Artikel 5 des Statuts nicht aufgeführt ist, ge-
 hören sie, gemäß Artikel 7 des Statuts, zur Zu-
 ständigkeit der allgemeinen Gesetzgebung der
 Republik.

Der Gouverneur.

Der Paragraph 4 des Gesetzes, der nach der An-
 sicht des Gouverneurs dem Artikel 7 des Statuts

widerspricht (in diesem Artikel wird gesagt, daß
 Angehörigen, die nach dem vorliegenden Statut
 nicht zur Zuständigkeit der lokalen Gewalt des
 Memelgebiets gehören, ausschließlich den zustän-
 digen Organen der Republik Litauen unterliegen),
 hat den folgenden Wortlaut: „Ehefrauen, deren
 Ehemänner ein Einkommen haben, sollen während
 dieser Zeit bei den Behörden des Memelgebiets
 nicht beschäftigt werden, sofern sie sich nicht bereit
 in einem unfähbaren Beamtenverhältnis be-
 finden.“

Nach der Ansicht des Gouverneurs schmälert
 dieser Paragraph „die öffentlichen Beamtenrechte
 der Beamtinnen“ und weiter bilden nach der Auf-
 fassung des Gouverneurs „die Beamtenrechte ein
 besonderes Objekt der staatlichen Reglementie-
 rung“.

Die Regelung der Rechte der Beamten des Ge-
 biets ist aber nach dem Statut eine Angelegenheit,
 die die Organe des Gebiets, also der Landtag und
 das Direktorium, zu regeln haben; der Gouverneur
 hat bisher dagegen einen Einspruch nicht erhoben.
 Ueberdies werden durch Paragraph 4 die Rechte
 der Beamtinnen nicht geschmälert, denn die Be-
 stimmung, daß Ehefrauen, deren Ehemänner ein
 Einkommen haben, während dieser Zeit bei den Be-
 hörden des Memelgebiets nicht beschäftigt werden
 sollen, bezieht sich nicht auf Ehefrauen, die sich be-
 reits in einem unfähbaren Beamtenverhältnis be-
 finden.

Es ist nur zu bedauern, daß durch dieses Veto
 die Inkraftsetzung eines Gesetzes, das in der Ver-
 waltung des Memelgebiets Einsparungen bringen
 soll, auf lange Zeit hinausgeschoben worden ist.

Wieder vertagte Endlösung?

Das voraussichtliche „Ergebnis“ von Dughy: kurze Moratoriumsverlängerung und Tagung im Herbst

... und die deutsche Innenpolitik

Berlin, 18. Januar.

In den letzten Stunden haben sich die Anzeichen bedenklich vermehrt, daß es in Lausanne, oder genauer gesagt in Dughy, doch nur zu einer Zwischenlösung in der Reparationsfrage kommen wird. Man wird voraussichtlich nur einige Tage in Dughy zur Beratung zusammenkommen, um dann die Konferenz für einige Monate, bis zum Herbst, zu vertagen. Der Zweck dieser Vertagung ist eindeutig der,

inzwischen eine völlige Einigung zwischen den Hauptgläubigern Frankreich und England herzustellen,

die von den Sachverständigen beider Staaten bisher nicht erzielt werden konnte. Auf der Herbsttagung soll es dann angeblich zu der langgehegten Endlösung kommen. Das Ergebnis der Konferenz von Dughy dürfte so aussehen, daß Deutschland ein entsprechendes Reparationsmoratorium gewährt wird.

Die Beschränkung, daß es zu dem festgesetzten Termin vom 25. Januar erst gar nicht zum Zusammentritt der Konferenz kommen wird, ein Ziel, von den Franzosen mit zäher Festigkeit angestrebt, dürfte allem Anschein nach infolge des unerwartet beharrlichen Widerstandes Englands und Italiens nicht Wirklichkeit werden. Aber auch so wird das voraussichtliche „Ergebnis“ der Reparationskonferenz, von der Deutschland und die ganze Welt das Ende der Reparationen und Kriegsschulden und damit die einzige rettende Lösung aus der Wirtschaft- und Finanzmisere erwartet hat, eine allgemeine und starke Enttäuschung bei den Völkern der Welt hervorrufen.

Wie auch letzten Endes die Reparationsverhandlungen in Dughy auslaufen, kommt es tatsächlich — und wer wollte heute noch daran zweifeln — nur zu einer provisorischen Lösung, also zu einer eigentlichen Vertagung der Verhandlungen und zu einem Weiterbestehen des Tributproblems, so würde das vielleicht auch auf die innerpolitische Entwicklung in Deutschland nicht ohne Rückwirkung bleiben.

Die Folgen lassen sich im Augenblick natürlich noch nicht übersehen

Aber es besteht die Möglichkeit, daß die Opposition auf eine vorzeitige Einberufung des Reichstags dringen wird mit der Begründung, daß die Regierung bei einem Ausfall der Konferenz dem Parlament Erklärungen abgeben müßte, wie sie sich unter solcher Veränderung der Dinge die weitere Gestaltung der Außenpolitik denke. Ob sich für diese Argumentation freilich eine Mehrheit im Reichstag finden würde, erscheint zweifelhaft und in parlamentarischen Kreisen überwiegt die Auffassung, daß es bei dem Termin des 23. Februar bleiben wird. Auf den Standpunkt der Re-

gierung würde eine Verschiebung der Konferenz, die Deutschland gegen den Willen der anderen ja nicht erzwingen kann, keinerlei Einfluß ausüben. Es bleibt bei den Erklärungen des Reichsfinanzministers, nach denen sich die deutsche Regierung auf ein Moratorium von zwei oder drei Jahren nicht einlassen kann. Deutschland lehnt also nach wie vor eine Verlängerung des am 1. Juli zu Ende gehenden Provisoriums ab. Wenn die Gläubiger von sich aus eine solche Regelung beschließen sollten, so würde das ohne aktive Beteiligung der Reichsregierung geschehen, die eine entsprechende Erklärung nur unter Protest zur Kenntnis nehmen könnte.

Auch für die Frage der Präsidentenwahl würden sich aus einer Verschiebung der Lausanner Konferenz gewisse Schwierigkeiten ergeben. Man war in den Kreisen, die Hindenburgs Wiederwahl betreiben, dahin übereingekommen, weitere Schritte erst nach dem Abschluß der Konferenz von Lausanne zu unternehmen. In der Erwartung, daß dann eine gewisse Klärung der allgemeinen politischen Situation eingetreten sei. Wie die Situation unter den gegenwärtigen recht verworrenen Verhältnissen einem entsprechenden Ende zugeführt werden soll, liegt noch im Dunkeln. Wie wir zu wissen glauben, ist der Reichspräsident stark verstimmt darüber, daß die Verhandlungen über den Versuch einer parlamentarischen Lösung sich im Licht der Öffentlichkeit abgepielt haben. Trotzdem scheint Hindenburg bereit zu sein, sich für die Volkswahl zur Verfügung zu stellen, jedoch nur, wenn mindestens ein Teil der „Vorgängerfront“ seine Kandidatur unterstützt. Der „Stahlhelm“ allein würde ihm, soweit wir unterrichtet sind, nicht genügen. Eine der großen Parteien der Rechten, also Deutschland oder Nationalsozialisten, müßten mit von der Partie sein. Außerdem hält Hindenburg an der Bedingung fest, daß eine Gegenkandidatur außer der kommunistischen von keiner Partei aufgestellt werden dürfte und

daß ihm die sichere Garantie geboten werden müßte, daß seine Wahl keinem Mißerfolg ausgesetzt sei.

Von dem Gedanken der Gründung eines überparteilichen Ausschusses scheint man, wie bereits angedeutet, wieder abgekommen zu sein. Man hält es für einfacher, daß die einzelnen Parteien und Organisationen von sich aus für die Wiederwahl Hindenburgs werben, sobald feststeht, daß Nationalsozialisten und Deutschnationale oder eine der beiden Parteien bereit sind, sich der Parole Hindenburg anzuschließen. Die Salbung der Rechtsparteien zu klären, wird also die nächste Aufgabe sein. Man rechnet damit, daß vor Ablauf der kommenden Woche irgendwelche Entscheidungen in der Präsidentschaftsfrage nicht fallen werden.

Offizieller Vertagungsantrag Frankreichs?

Sonst würden die Beratungen nicht länger als vier bis fünf Tage dauern...

mit Paris, 18. Januar.

„Journal“ erklärt, es habe aus offizieller Quelle erfahren, daß Frankreich eine Verschiebung der Konferenz um fünf oder sechs Monate vorgeschlagen habe. Dringe aber der englisch-italienische Vorschlag, die Konferenz doch zum festgesetzten Zeitpunkt abzuhalten, durch, dann würden die Beratungen nicht länger als vier oder fünf Tage dauern. Die Delegierten würden eine neue Besprechung für dieses Jahr verabreden. Gleichzeitig würde man in einer gemeinsamen Note an die amerikanische Regierung eine weitere Verlängerung des Hoover-Moratoriums um sechs Monate vorschlagen.

„Das hieße vor der radikalen These Berlins kapitulieren...“

mit Paris, 18. Januar.

Der „Temps“ vertritt den Standpunkt, daß nur eine endgültige Verständigung aller Gläubigermächte auf eine bestimmte Formel, die auch als Vorläufer der von den Italienern geforderten europäischen Einheitsfront gelten könnte, einige Aussicht für den Erfolg der Reparationskonferenz biete. Die englische Formel, wonach Deutschland bis zum 1. Juli 1933 ein vollständiges Moratorium gewährt und während dieser Zeit eine endgültige Reparationsregelung vorbereitet werden soll, sei

äußerst gefährlich.

Damit würde man de facto auch den Vorbehalt aufgeben, den Frankreich betreffend der grundsätzlichen Zahlung der ungeklärten Annuitäten habe machen müssen. Das hieße, vor der radikalen These Berlins kapitulieren, derzufolge Deutschland überhaupt keine Zahlungen mehr leisten könne und wolle. „Temps“ sucht die Engländer für seine Auffassung zu gewinnen, indem er behauptet, durch die englische Lösung werde Deutschland in eine durchaus bevorzugte Lage gebracht, um auf dem Weltmarkt dem Handel der anderen Länder Konkurrenz zu machen. (2) Das Wohlergehen Englands würde ganz besonders bedroht (?) werden. Dann aber tritt das Blatt für die europäische Einheitsfront ein, die von Amerika die Streichung der Schulden verlangt soll.

„Echo de Paris“ wendet sich heute nochmals gegen die Anregung, die Reparationskonferenz zu vertagen und schreibt u. a.: Das Hoover-Moratorium mit seinen einzelnen Klauseln, die Frankreich mühselig eingebracht habe, werde dann verschwinden, d. h. die Reparationszahlungen würden erledigt sein. Dem Einwand, daß man nicht den Hauptgläubiger und den Schuldner aneinanderpressen lassen dürfe, weil damit auch die Gläubiger unter sich gegeneinander geraten könnten, sei entgegengehalten, daß Frankreich in Lausanne Weisheit finden werde seine Wünsche

die Reparationen beizubehalten,

zum Ausdruck zu bringen.

„Journal des Debats“ erklärt, ob die Konferenz zusammengetreue oder ob man sie vertage: Die französische Regierung müsse jedenfalls zum Ausdruck bringen,

sich nicht „ausplündern“ zu lassen.

„Liberte“ ist für die Vertagung; sie erklärt, niemand habe ein Interesse daran, nach Lausanne zu gehen.

England, Mussolini und amerikanische Bankfreie

mit London, 18. Januar.

Unterrichtete Kreise sind nach wie vor skeptisch, ob die Lausanner Konferenz zu dem festgesetzten Termin stattfinden wird. Es heißt, daß England beifried sein wird, auf der Konferenz eine bedingungslose sechsmonatige Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums durchzusetzen, um so wenigstens einige der akutesten Schwierigkeiten zu beheben. Man hofft, Frankreich werde sich in den nächsten Tagen dazu bereit erklären, eine solche Regelung anzunehmen. Paris hat sich indessen bis jetzt noch nicht geäußert. „Sunday Times“ läßt sich nun von ihrem Pariser Korrespondenten berichten, die

Aussichten auf eine französisch-englische Verständigung seien keineswegs günstig, um so mehr, als die britische Regierung darauf bestünde, daß Deutschland überhaupt keine Zahlungen mehr leisten, auch die nicht, welche es seit dem 6. Juli zahlen mußte, während Frankreich auf den Vorschlag bestünde, die es in der vergangenen Woche den Sachverständigen unterbreitet hat.

„Observer“ hingegen ist optimistisch. Sein diplomatischer Korrespondent stellt die Sachlage so dar, als ob zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und England bereits eine Art Einvernehmen erzielt worden sei. Es sei beschlossen worden, die Lausanner Konferenz nach einigen Tagen schon zu beenden; die dort vertretenen europäischen Länder würden Amerika den Vorschlag unterbreiten, das jetzt bestehende Moratorium um weitere sechs Monate zu verlängern und die

Veratungen Ende des Jahres wieder anzunehmen mit dem Ziel, eine endgültige Regelung des Reparations- und Schuldenproblems zu finden.

Der Korrespondent des „Daily Herald“ erklärt, daß Mussolini an der Lausanner Konferenz teilnehmen würde, falls Macdonald auch gegenwäre. Mussolini betrachte die Reparationskonferenz als wichtiger für die Zukunft der Welt als die Abrüstungskonferenz. Diese Ansicht werde auch von Macdonald geteilt.

„New York Times“ sagt, daß man in amerikanischen Bankkreisen glaubt, die Lausanner Konferenz werde sich darauf beschränken müssen, eine kurze vorläufige Regelung zu treffen. Es werde bewarfeilt, daß Deutschland

die Annahme einer solchen vorläufigen Regelung vermeiden könne. Wenn eine solche Einigung erzielt worden sei, würde der nächste Schritt der Gläubiger darin bestehen, Hoover zu fragen, was die Vereinigten Staaten nun zu tun gedenken. Man hoffe, daß die Vereinigten Staaten ein dem Reparationsmoratorium entsprechendes Schuldenmoratorium beschließen werden.

„Europa verfrägt nicht noch einen Arbeitslosen-Winter!“

mit London, 18. Januar. Mussolini, der seinen Ansichten in der Frage der Kriegsschulden und Reparationen in den letzten Tagen in unmißverständlich Weise Ausdruck gegeben hat, schreibt gestern in einem vom „Sunday Dispatch“ veröffentlichten Artikel u. a.: „Die Weltkrise hat den Punkt erreicht, wo sie die raschesten und wirksamsten Heilmittel erfordert. Halbe Maßnahmen haben keinen Zweck mehr. Die Lage verlangt die Energie, den Willen, den Mut und die

Intelligenz der Völker, die jede Nation aufzuweisen kann. Im Weltmarkt befinden wir uns in einer Zwangslage. Seit mehreren Monaten steht die Welt in einem wirtschaftlichen Kriegszustand. Nicht mehr lange und dieser Zustand wirtschaftlichen Krieges wird in Europa und in der Welt allgemein sein.“ Zum Schluß tritt Mussolini für einen Abbau der Zolltarifmauern bei allen Nationen ein.

Eine besondere Note erhalten diese Ausführungen Mussolinis durch den Bericht des römischen Korrespondenten des „Observer“. Dieser schreibt: In der italienischen Hauptstadt bestehen ernste Besorgnisse wegen der europäischen Lage in der nahen Zukunft, wenn die augenblickliche Krise während dieses Jahres fortdauert. In Rom ist man der Ansicht, daß die Völker Europas keinen Arbeitslosen-Winter mehr hinnehmen und die Not so ruhig ertragen werden, wie sie es in diesem Winter erdulden haben. Diese Befürchtungen werden eines der Argumente Italiens für Streichung der Schulden bilden, wenn die Lausanner Konferenz zusammentritt.

G. D., die deutsche G. D. U.

Enthüllungen über eine Zweigorganisation der sowjetpolitischen Polizei in Deutschland

Dr. B. Berlin, 17. Januar. „Der Vorstoß“ bringt in seinem neuen Heft aufsehenerregende Enthüllungen über die Organisation und Tätigkeit der GPU in Deutschland. Nach den Angaben des „Vorstoß“ unterhält die Moskauer GPU, die sowjetrussische politische Polizei, in Deutschland eine Zweigorganisation, die GD (Gegenorganisation) heißt.

Die GD ist aus der seinerzeit im Rhein- und Ruhrgebiet mächtigen kommunistischen Kampforganisation hervorgegangen

und trägt noch heute deren Geheimzeichen. Sie untersteht dem sogenannten GD-Reichsleiter Rippenberger, der Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei ist. Dieser steht in direkter Verbindung mit der Zentrale in Moskau oder einem Vertrauensmann bei der russischen Botschaft. Die GD zerfällt in vier Hauptabteilungen: 1. die Parteipolizei (PP), 2. den Sicherheitsdienst (SD), 3. das Störungs-kommando (SK) und 4. die Verspionage (Vesp). Das Reich ist in vier GD-Bezirke eingeteilt, denen je ein Vertrauensmann vorsteht. Frankfurt (Main) überwacht Süd-

deutschland, Rheinland und Westfalen, Leipzig Mitteldeutschland und Thüringen, Hamburg Ost- und Westpreußen, Pommern, Hannover, Schleswig und Mecklenburg und der Reichsleiter in Berlin Norddeutschland und Schlesien. Jede Straßenzelle der kommunistischen Partei besitzt je einen selbstbestellten GD-Mann für die Parteipolizei und den Sicherheitsdienst. Die GD-Leute haben die Aufgabe, sich einmal um ihre Genossen zu kümmern, andererseits aber die nationalsozialistische Formation, die in ihrem Bezirk besteht, auszuspiionieren. Sie sind daher

vielfach Mitglieder der NSDAP.

Alle im Dienst der GD stehenden Leute sind fest besoldet. Das Gehalt schwankt zwischen 200 und 600 Mark monatlich und wird durch Erfolgsprämien ergänzt. In Deutschland gibt es beinahe zweitausend in festem Sold stehende GD-Leute. Wir möchten annehmen, daß die verantwortlichen Stellen, die Polizei und die Innenministerien in Preußen und im Reich, den aufsehenerregenden Angaben des „Vorstoß“ mit der größten Aufmerksamkeit nachgehen.

Salaban fälschte ganz „solo“

Bereits 1928 in Hamburg Betrügereien verübt

mit Berlin, 17. Januar. In einem Teil der Presse sind in Zusammenhang mit der Festnahme des Fälschmünzers Dr. Salaban Vermutungen aufgefaßt, daß er das Haupt einer größeren Fälschmünzergilde sei. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei in dem Kellerraum, in dem die Fälschmünzstätte geprägt wurden, sollen jedoch zweifelsfrei ergeben haben, daß er die sechs Zentner schwere Prägepresse allein bedient hat. In seinem Verhör gab Salaban allerdings an, er habe „mit einem früheren Regimentskameraden von ihm zusammen gearbeitet“. Wie weiter ermittelt wurde, hat Salaban bei den verschiedensten Firmen unter falschem Namen die Teile der Prägepresse bestellt und sich dabei des Namens Wäcker bedient. Im Jahre 1928 ist er in Hamburg mit der Polizei wegen Betrügereien in Konflikt geraten.

Ob er tatsächlich in Oesterreich Anwalt gewesen ist?

Berlin, 17. Januar.

Die Verhaftung des raffinierten Fälschmünzers Dr. jur. Salaban hat selbstverständlich besonders in juristischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Salaban war schon seit längerer Zeit bemerkt. Anschluß an deutsche juristische Organisationen zu finden. Es wird aber entschieden bestritten, daß man es bei ihm mit einem „Gelehrten von internationalem Ruf“ zu tun hatte, und es wird auch betont, daß sein Handbuch für Anwälte neben einzelnen guten Abschnitten auch viel unzuverlässiges Material enthalte und sich in der Praxis deshalb als unbrauchbar herausgestellt habe.

Wissenschaftlicher Wert komme diesem Werk überhaupt nicht zu,

es handle sich vielmehr einfach um eine geschickte Zusammenstellung von Statistiken und juristischen Arbeiten aus den verschiedensten Ländern, die Salaban durch Vermittlung der diplomatischen Vertretungen zahlreicher Staaten bekommen habe. Schon 1926 hatte sich Salaban bemerkt, Mitglied der deutschen Gruppe der „International Law Association“ zu werden, deren Vorkommender Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons ist. Man hatte aber schon damals gewisse Bedenken, den angeblichen österreichischen Anwalt in Deutschland aufzunehmen, weil man seinen Angaben über seine Anwaltstätigkeit in Oesterreich aus verschiedenen Gründen keinen rechten Glauben schenkte. Man legte ihm daher nahe, weil er doch Oesterreicher sei, das Aufnahmegesuch bei der österreichischen Gruppe der internationalen Körperschaft zu stellen, was Salaban allerdings wohlweislich unterließ. Er wandte sich vielmehr nach London an die Zentrale und erreichte dort tatsächlich, daß man ihn aufnahm, so daß seine Angabe, er sei Mitglied der „International Law Association“, zutreffend ist. Allerdings wird man jetzt erst einmal nachforschen, ob er überhaupt eine abgeschlossene juristische Ausbildung genossen hat und ob er tatsächlich in Oesterreich Anwalt war, wobei zu bemerken ist, daß sich dort auch die sogenannten Konzipienten, die noch nicht zur Anwaltschaft zugelassen sind, bereits Anwälte nennen.

Bei der Berliner Anwaltskammer war Dr. Salaban völlig unbekannt.

Man hatte nur einmal vor längerer Zeit eine Nachfrage von einem Schweizer Anwaltsbüro nach ihm erhalten, daß sein Nachschlagewerk bestellt und bezahlt, aber nicht erhalten hatte. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß Dr. Salaban in Berlin auch verurteilt habe, sich als Rechtskonsulent zu betätigen.

Bei der Vernehmung Dr. Salabans war besonders der Umstand interessant, daß, als man ihn dankslosforsieren wollte, er sich weigerte, eine Ausfertigung von Fingerabdrücken vornehmen zu lassen, da es kein Gesetz gebe, diese Anfertigung ohne Zustimmung des Beschuldigten vorzunehmen.

Zu der Persönlichkeit des Verhafteten wird noch bekannt, daß er 46 Jahre alt, gebürtiger Oesterreicher, mit einer Hamburgerin verheiratet, Vater einer erwachsenen Tochter ist und bis 1923 Rechtsanwalt in Wien gewesen sein soll. Dann kam Salaban nach Berlin, um hier zunächst ein Chemikalien-Exportgeschäft zu eröffnen, das er aber bald aufgab, um einen kleinen Verlag einzurichten. Vor einem Jahr hat Salaban dann in Bitterfeld eine Villa gemietet, ein zweistöckiges Haus. Er beschaffte einen Chauffeur, einen Gärtner und eine Köchin und galt allgemein als wohlhabend; die Villa war mit wertvollen Möbeln ausgestattet, auch ein reichhaltiger gepflegter Wein Keller befand sich im Hause.

Wie verlautet, will die Polizei im Keller der Villa Salabans Grabungen vornehmen,

da man annimmt, daß der Fälschmünzer noch größere Mengen Fälschungen verborgen hat.

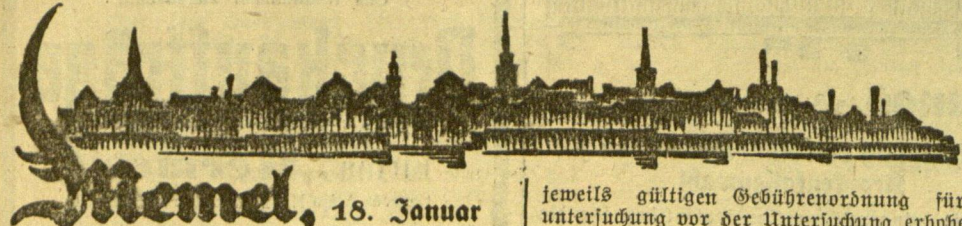
Die Aussage des Chauffeurs Salabans ist interessant. Er erklärte, daß er das Ehepaar täglich nach den verschiedensten Wochenmärkten in den Vororten fahren mußte, wo die beiden Leute in ärmlischer Kleidung Einkäufe besorgten und dabei das Fälschgeld in Umlauf brachten. Schon vor einiger Zeit soll Frau Salaban bei der Ausgabe eines falschen Zweimarkstückes angehalten, durch das Damischentreiten des Gatten aber von einer polizeilichen Feststellung verschont geblieben sein.

Bei seinen Verhören hat sich Salaban bisher nie in Widersprüche verwickelt. Er behauptet, daß er die Villa gemietet habe, um hier ungehindert Fälschgeld herzustellen. Sein Plan, hier arbeiten zu können, ist tatsächlich bis zu einem gewissen Grade in Erfüllung gegangen. Keiner der Nachbarn hat von der Tätigkeit etwas geahnt oder gemerkt. Trotzdem sind die Angaben Salabans falsch. Denn: er muß schon, bevor er die Villa bezog — an anderer Stelle entsprechende Arbeiten vorgenommen haben. Wie erwähnt, betrieb er in der Rittersstraße im Süden Berlins eine Chemische Exportfirma. Von hier aus ist Dr. Salaban wahrscheinlich auf den Gedanken gekommen, Fälschgeld herzustellen, noch zumal es ihm ein leichtes war, die notwendigen Metalle usw. unter der Maske eines seriösen Geschäftsmannes zu beschaffen. Zweifellos hat er sein „Handwerkzeug“, das ziemlich umfangreich ist, den Prägestock, die Presse usw., beim Einzug in die Villa mit den Möbeln in Kisten verpackt unauffällig hineingebracht.

Wie er es fertigbrachte, derartige Mengen ohne Helfershelfer in Umlauf zu bringen, ist noch rätselhaft.

Niedrig geschätzt, müßte er danach täglich etwa 60 Stück falscher Zweimarkstücke ausgegeben haben.

Die Eheleute Salaban waren, als sie ihr Geschäft errichteten, vollkommen faherrlos. So glaubte die Frau, daß ihr Mann entkommen sei, während er das gleiche von seiner Frau annahm. Die Tochter der verhafteten Eheleute befindet sich in Berlin eine höhere Rehrankalt und wollte im nächsten Monat ihr Abiturium machen. Das Mädchen hat vorläufig bei Bekannten ein Unterkommen gefunden.



Memel, 18. Januar

Verfindung von Gesehen

Im „Amtsblatt“ vom 16. Januar werden vom Gouverneur das Gesetz betreffend Veranlagung der Ergänzungssteuer für das Steuerjahr 1932, das Gesetz betreffend Abänderung des Kapitalertragssteuergesetzes und das Gesetz betreffend den Haushaltsplan des Memelgebiets für das Jahr 1932 verfindet.

Weitere Erhöhung der Zollsätze für Einfuhrwaren geplant

Wie unser Kauener ss.-Berichterfatter meldet, wird geplant, demnächst die Zollsätze für eine Reihe von Einfuhrwaren, besonders für solche Industrie-waren, die im Lande hergestellt werden können, weiter zu erhöhen. Diese Maßnahme soll zur Verringerung der litauischen Einfuhr dienen.

Neue Bestimmungen über die Untersuchung von Fleisch

Das Direktorium des Memelgebiets hat eine neue Polizeiverordnung über die Untersuchung von Fleisch erlassen. In dieser Verordnung heißt es u. a.:

Sämtliches in das Memelgebiet eingeführte Fleisch ohne Unterschied, ob es roh oder zubereitet ist, muß im Eingangsort tierärztlich untersucht werden. Erlaubt ist nur die Einfuhr von Fleisch frisch geschlachteter Tiere in ganzen, halben oder viertel Körpern und der dazu gehörigen Organe derselben Tiere, wenn es vor der Einfuhr einer ordnungsmäßigen Fleisch- und Trichinenbefchau unterzogen worden ist und deutlich die Kennzeichen der Befchau trägt.

Hat das in das Memelgebiet einzuführende Fleisch einer Befchau im Ursprungsort nicht unterlegen, so darf dieses Fleisch nur in ganzen Tierkörpern in das Memelgebiet eingeführt werden. Eine Teilung dieser Tierkörper ist nur so gestattet, daß die Zugehörigkeit der einzelnen Teile zueinander und der Organe einwandfrei nachzuweisen ist. Nicht den Grundföhen des Fleischereigewerbes entsprechende Einschnitte oder Abtrennungen von Fleischteilen, durch die die Untersuchung des Fleisches erschwert wird, dürfen an dem Fleisch nicht vorgenommen sein.

Zubereitetes Fleisch — wie Schinken, Speck, Würstchen und Dörme — darf nur dann in das Memelgebiet eingeführt werden, wenn es entweder die deutlichen Kennzeichen einer ordnungsmäßigen Befchau trägt (Stempel oder Plomben) oder eine Bescheinigung neuesten Datums jeder Einfuhrsendung beilegt, daß eine ordnungsmäßige Fleisch- und Trichinenbefchau bei diesen Fleischwaren stattgefunden hat und sie einwandfrei für den menschlichen Genuß befunden worden sind.

Gändler, die regelmäßig bestimmte Märkte oder Verkaufsstellen beliefern, erhalten durch die zuständige Disziplinbehörde dieser Orte Ausweise, die ihnen das Verbringen des Fleisches nach diesen Orten auf einem genau zu bezeichnenden Wege gestattet, sofern dort die ordnungsmäßige Untersuchung sichergestellt ist. Den Ausweis hat der Händler während der Fleischtransporte stets mit sich zu führen und auf Verlangen dem kontrollierenden Beamten vorzulegen.

Das für den Verbrauch in die Stadt Memel eingeführte Fleisch ist auf dem städtischen Schlachthof zu untersuchen. Für die Landkreise jenseits der zuständigen Landräte nach Prüfung des Bedarfs Ort und Zeit der Untersuchung durch die für den betreffenden Beschaubezirk zuständigen Beamten Tierärzte fest.

Die Kennzeichnung des untersuchten Fleisches erfolgt mit den üblichen Beschaustempeln, jedoch in roter Farbe.

Diese Untersuchungen sind von den betreffenden Tierärzten in besondere Tagebücher einzutragen, aus denen Ort und Zeit der Untersuchung, Name und Wohnort des Lieferanten, Name und Wohnort des Käufers, Bezeichnung des Fleisches nach Gattung, Art und Stückzahl, Untersuchungsergebnis, Beantwundungsgründe und Verbleib des beantwundeten Fleisches ersichtlich sind.

Die Untersuchungsgebühren werden nach der

jeweils gültigen Gebührenordnung für Fleischuntersuchung vor der Untersuchung erhoben.

Der Verkauf, insbesondere das Hausieren mit eingeführtem frischem oder zubereitetem Fleisch, das nicht nach dieser Verordnung untersucht ist, ist verboten. Bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung unterliegt das Fleisch der Beschlagnahme unbeschadet der Strafbestimmungen dieser Verordnung.

Für den Gebrauch im eigenen Haushalt kann Fleisch ohne Untersuchung eingeführt werden. Als eigener Haushalt im Sinne dieser Verordnung gilt nicht der Haushalt der Kranken- und Armenhäuser, Erziehungs-, Speise-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten. Als eigener Haushalt gilt ferner nicht der Haushalt der Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 250 Lit bestraft.

* **Anmeldung zur Haushaltungsschule.** Der Magistrat macht durch Bekanntmachung vom heutigen Tage darauf aufmerksam, daß die Anmeldung von Teilnehmerinnen zu dem am Donnerstag, dem 21. Januar, in der städtischen Haushaltungsschule beginnenden Abendkursus am Montag, dem 18. Januar, von 6 bis 7 Uhr abends und am Dienstag, dem 19. Januar, zwischen 8—1 Uhr vormittags in der Haushaltungsschule (Telephon-Nr. 572) erfolgen kann.

* **Ein Obdachlosenasi, „ausgehoben“.** Acht Männer aus Großlitauen, zum größten Teil Leute im Alter von 19 bis 25 Jahren, hatten sich in einer Scheune eines Neubaus in Kumpischken häuslich niedergelassen. Erst nach Verübung eines Diebstahls erfuhr die Polizei von dem „Asyl“ in Kumpischken. In der Nacht zum Sonntag haben Beamte der Landes- und Kriminalpolizei das „Nest“ aus und konnten gleich acht Personen festnehmen, zum Teil Männer, die die Polizei schon suchte.

* **Diebstähle.** Vor kurzem ist aus dem Flur des Hauses Bärenstraße Nr. 1/4 eine Glasflur-Lampe mit Messingbrenner und Spiegel entwendet worden. — Am 15. Januar wurde während eines Umzuges aus einer Wohnung Steintorstraße Nr. 5 eine Handtasche, in welcher sich ein Geldtäschchen und etwa 80 Lit befanden, entwendet. Das Geldtäschchen lag auf einem Tisch in der Nähe eines Fensters. — Am gleichen Tage wurde aus einem Zimmer einer Wohnung im Hause Alexanderstraße 5/6 ein goldener Freundschaftsring mit dunkelgrünem Stein gestohlen. In der Mitte befand sich ein Brillantstein, mit Gold umgeben. — Am 16. Januar wurde ein Fahrrad, welches an der Nordseite der Markthalle von einem Losmann hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Migite“-Luxus, mit schwarzem Rahmengefäß und gelben Nadeln. — In der Nacht zum 16. Januar wurde in einem Schlafzimmer einer Wohnung des Hauses Brauerstraße Nr. 2 ein großer Stein durch das Fenster hineingeworfen; dabei wären beinahe drei unmittelbar am Fenster schlafende Kinder verletzt worden. Die Kriminalpolizei bittet hierzu um sachdienliche Angaben.

* **Der Sanitätswagen** wurde Sonntag morgen nach der Mühlenstraße gerufen. Hier war vor einem Hause auf der Straße ein junges Mädchen zusammengebrochen. Als der Krankenwagen eintraf, konnte er das Mädchen aber nicht mehr mitnehmen, da sich bei ihm die Mutterfreunden schon zu stark bemerkbar machten. Das Mädchen wurde in ein Haus gebracht, und nachdem auch eine Hebamme die notwendige Hilfe geleistet hatte, fanden später die junge Mutter und das Kind Aufnahme im Krankenhaus. Das Mädchen war vom Lande zum Besuch zu Verwandten gekommen.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr nach dem Grundstück Bommelsvotte Nr. 52 gerufen. Hier war in einer Küche ein

Feuer entstanden, das von der Feuerwehr mit der Stülpespritze in kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Januar 1932
Aufgeboten: Seefahrer Karl Billy Schmidt mit Hausangestellten Martha Schatz, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hausbesitzer Eduard Emil Wagner von hier.
Gestorben: Stütze Anna Schmidt, 23 Jahre alt, von hier; Arbeiter Theodor Metrikas, 50 Jahre alt, von Rantuten, Kreis Memel.

Sevendefug, 18. Januar

* **Viehverladebericht.** Am Sonnabend wurden in Sevendefug zum Export nach Deutschland 41 Kälber angekauft. Gezahlt wurden 50 Cent je Pfund Lebendgewicht. Schweine wurden nur von hiesigen Fleischern zum Preise von 0,52 Lit je Pfund Lebendgewicht gekauft. Minder wurden nicht verladen.

* **Winterfest des M. T. B.-Sevendefug.** Die Feste des Männer-Turn-Vereins erfreuen sich von Jahr zu Jahr einer immer größeren Besucherzahl. So war denn auch das letzte Winterfest am vergangenen Sonnabend abend im Hotel Kaiserhof sehr gut besucht, so daß der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die turnerischen Darbietungen waren auch diesmal wieder ausgezeichnet, vor allen Dingen die Leistungen der Tiltiter. Von den Vorführungen, die bis gegen Mitternacht dauerten, wären besonders das Bodenturnen der Jugendturner und das Turnen am Doppelbaren der Turnerinnen sowie am Schluß der große Aufmarsch der ganzen Turnerchar zu den Pyramiden hervorzuheben. Von den Übungen der Tiltiter Güte seien besonders das Reulenschwingen der Turnerinnen und das Turnen der Turner am Doppelpferd zu erwähnen. Sämtliche Darbietungen fanden großen Beifall. Rektor Gentel begrüßte im Laufe des Abends in einer Ansprache die Vertreter der Behörden sowie die Gäste und wies auf die Bedeutung und den Wert des Turnens hin. Das Fest wurde mit einer Verlosung und mit dem üblichen Tanz, der die Turner mit den Gästen in harmonischer Stimmung bis zum frühen Morgen zusammenhielt, beschlossen.

Luftige Geschichten aus Ostpreußen

General von K., einst Kommandeur eines ostpreußischen Truppenteils, wünschte die Weidungen von Weidereitern mündlich überbracht. Wie ein Sturmwind braust im Mandover ein wackelnder Majur auf ihn zu, hält vor dem General und schmettert los: „Mahlung fier Jenneraal von K!“ — „Schön, mein Sohn“, sagt wohlwollend der General, „na und?“ — „Mahlung fier Jenneraal von K!“ — „Na, nun ich dich doch los, mein Sohn, was hast du für eine Malbung?“ — Pause, dann leise und schüchtern: „Hab verassen.“

* Inftmann Peeper, der nicht gerade auf bestem Fuße mit seiner Ehegattin steht, erscheint morgens mit arg zerkraktem Gesicht zur Arbeit. Als der Inspektor ihn fragt, warum seine Frau nicht zur Arbeit gekommen sei, meint Peeper brummig: „De häfft Nitotinvergiftung.“ — „Nitotinvergiftung, wie ist denn Ihre Frau dazu gekommen?“ — „Ed hebb ehr gittre verlobbatt.“

* Vor dem Kriege. In einer furchtbar armen Moorriedung verschanden in kurzer Zeit die Abzugsgarben. Die Regierung wird um Abhilfe gebeten und entsendet einen Kommissar. Daraufhin wird ein Betrag bewilligt und die Grabenwörter werden mit Eisenbahnen besetzt. Aus dem Bericht des Kommissars im nächsten Jahr: „Die Graben sind wieder völlig verflücht. Troddem dürften die getroffenen Maßnahmen richtig gewesen sein, denn der Wohlstand der Bevölkerung hat sich offenbar gehoben. Die meisten Häuser sind neu gedelt und vielfach sind neue hölzerne Schweinefäße gebaut.“

* Eine ängstliche Lehrerin schickt eine Schülerin, deren Mutter, wie gemeldet, krank zu Bett liegt, nach Hause mit der Anfrage, ob die Krankheit ansteckend sei. Sie erhält die Antwort: „Meine Frau ist heute von einem Jungen entbunden, Ansteckungsgefahr scheint mir nicht wahrscheinlich.“ (Georgine).

Stellungnahme der Ärztekammer des Memelgebiets zum Sozialversicherungsgesetz

Die Ärztekammer des Memelgebiets übersendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung das folgende Schreiben:

Die Ärztekammer hat sich in ihrer Sitzung vom 30. XII. 31 mit dem Gesetz betr. Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung beschäftigt und hat sich veranlaßt gesehen, gegen dieses Gesetz in wesentlichen Punkten auf das schärfste Stellung zu nehmen, sowohl hinsichtlich seines Inhalts sowie der Art seiner Behandlung im Landtag.

Mit dem größten Befremden muß die Ärztekammer feststellen, daß bei der Beratung eines Gesetzes, das für die Volksgesundheit von so einschneidender Bedeutung ist, überhaupt kein ärztlicher Sachverständiger, nicht einmal der erste Landesmedizinalbeamte des Gebietes, zugezogen worden ist.

§ 1 des Ärztekammergesetzes lautet im letzten Absatz: Die Ärztekammer soll bei der Beratung bzw. Beschlußfassung über wichtige Fragen des ärztlichen Berufs und der öffentlichen Gesundheitspflege durch das Landesdirektorium gehört werden.

Wenn schon die Verwaltungsbehörde im Interesse der Allgemeinheit zur Berücksichtigung dieses Gesetzes verpflichtet ist, so ist es in noch weit höherem Maße der Gesetzgeber. Die Mitwirkung der Ärztekammer an diesem Gesetz wäre um so notwendiger, als es sich hier um eine Materie handelt, welche nicht allein von wirtschaftlichen und verwaltschaftlichen Gesichtspunkten aus geregelt werden kann, sondern die auf Gebiete der ärztlichen

hat dann in Deutschland für das Rezept ebenso wie der Versicherte selbst einen Zuschuß von 50 Pf. zu zahlen. Hier muß das Familienmitglied die Arznei ganz bezahlen.

Der Unterschied gegenüber Deutschland ist um so krasser, als vielfach, insbesondere wenn es sich um die Entlohnung von Arbeitern, Angestellten und Beamten handelt, die Mark gleich Lit gesetzt zu werden pflegt. Außerdem fehlen in dem deutschen Notgesetz unsere Karenzbestimmungen (Krankenhilfe erst nach 26 Wochenbeiträgen).

Ein derartig weitgehender Abbau der Sozialversicherung, welcher den Lebensstandard breiter Schichten der Bevölkerung unvermittelt herabsetzt, wäre nur zu vertreten, wenn es infolge einer allgemeinen Notlage der Wirtschaft und des Staates im Interesse des Ganzen dringend erforderlich wäre. Das ist aber, wie schon bemerkt, durchaus nicht der Fall.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Memel, der doch immerhin, trotz der Bedeutung der Landwirtschaft, für unsere gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse, eine ausschlaggebende Rolle zukommt, sind unter Berücksichtigung der heutigen allgemeinen Wirtschaftslage immer noch als durchaus erträglich zu bezeichnen. Es sei auf die nur im Winter vorhandene Arbeitslosigkeit, die geordneten Finanzen der Stadt bei herabgesetztem Steuerbedarf hingewiesen. Das hiesige Sozialversicherungswesen ist seit der Nachkriegszeit auf gesunder Basis aufgebaut (Invaliden- und Unfallversicherung), während die entsprechenden deutschen Versicherungsträger eine Unterbilanz von vielen Milliarden Mark haben. Das in Deutschland in der Nachkriegszeit zu übermäßiger Entwicklung gekommene Wohlfahrts- und Fürsorgewesen ist bei uns verhältnismäßig kaum in die Erscheinung getreten. Die finanziellen Schwierigkeiten des Memelgebiets rühren im Grunde trotz der Notlage der Landwirtschaft nicht von der Wirtschaft her, sondern haben ihre Ursache darin, daß der Finanzanteil des Memelgebiets an den Einnahmen des litauischen Staates nicht geregelt ist.

Bei dieser Sachlage erscheint es nicht gerechtfertigt, mit dem Abbau der Sozialversicherung so weit zu gehen, daß die Gesundheit breiter Volksschichten gefährdet wird. Bei den sehr hohen Zahlungen für Krankenschein und Rezept, dem späten und unzureichenden Krankengeld, der mangelhaften Familienhilfe ist in zahlreichen Fällen mit einer Verschleppung und Verschlimmerung der Erkrankungen infolge zu später Zuzugnahme des Arztes zu rechnen. Das kann sich verhängnisvoll bei dem Ausbruch ansteckender Krankheiten auswirken. Die Fürsorge der Gemeinden wird erheblich mehr beansprucht werden müssen.

Eine ausreichende Sozialversicherung, welche das höchste Gut des Arbeiters, seine Gesundheit, möglichst sicher stellt, bildet heute ein wesentliches Fundament für das Kulturniveau breiter Schichten unserer Bevölkerung. Ein weiteres Herabdrücken dieses Kulturniveaus muß zu unabwehrbaren Zuständen auf allen unseren kulturellen Gebieten führen und sich für alle Berufsstände unheilvoll auswirken.

Wir möchten darauf hinweisen, daß eine ausreichende Sozialversicherung für städtische Verhältnisse alte Ueberlieferung geworden ist und nicht nur für den städtischen, meist gehobenen Arbeiterstand, sondern auch für weite Schichten gehobener Angestellter unentbehrlich geworden ist. Desgleichen kommt diese Einrichtung weiten Kreisen freiwillig Versicherten zu gute.

Auf dem Lande dagegen ist eine Krankenversicherung erst kurz vor dem Kriege eingeführt. Und wenn die Vereinheitlichung unserer Sozialversicherung zweifellos ihre großen Vorteile hat, so ist es nunmehr auf dem Gebiete der Krankenversicherung der Unterschied in den besonderen Verhältnissen beider Bevölkerungsstufen, der zu Schwierigkeiten geführt hat. Seit Jahren sind aus den Beiträgen der städtischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer jährlich über hunderttausend Lit Zuschuß für die Krankenversicherung Land gezahlt worden, auch als die Landwirtschaft sich noch in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen befand. Dieser Umstand legt den Gedanken nahe, die Krankenversicherung Stadt und Land nicht nur formal, sondern grundsätzlich zu trennen, damit jeder Teil sich ungehemmt nach eigenen Bedürfnissen und Richtlinien entwickeln kann. Das jetzige Gesetz, obgleich es keinen Unterschied zwischen Stadt und Land vorsieht, macht ohnehin eine ärztliche Versorgung des Landes unmöglich, da der landwirtschaftliche Arbeiter bei seinem Bargeldmangel kaum imstande sein wird, Krankenschein- und Rezeptgebühr zu bezahlen.

So kommen wir also zu dem Schluß, daß der Landtag ein Gesetz zustande gebracht hat, das den berechtigten Ansprüchen breiterer Volksschichten und damit den Gesamtinteressen entgegensteht. Die Ärztekammer muß in diesem Gesetz eine Gefahr für die Volksgesundheit und darüber hinaus für die Kultur des Memelgebiets sehen.

Die Ärzteschaft war bei dem Zustandekommen dieses Gesetzes ausgeklüffelt, und es sollten sich diejenigen, welche als Politiker für die Kultur des Memelgebiets einzutreten wähen, bewußt sein, daß sie mit der Herabsetzung eines geistigen Berufsstandes, wie sie in diesem Verfahren zum Ausdruck kommt, das Memelgebiet kulturell herabsetzen.

Das kommt besonders in den Bestimmungen des Gesetzes zum Ausdruck, in denen über den Kopf der Ärzteschaft hinweg die kassenärztliche Materie in einem Sinne geregelt ist, der jedes wirkliche Verständnis für den Beruf des Arztes ausschließt und eine ernsthafte Auseinandersetzung kaum zuläßt. Es sollte sich hier um eine Angelegenheit aller Berufsstände, insbesondere der geistigen Berufsstände, handeln, wenn ihre Belange von Vertretern der Wirtschaft und berufsfernen Politikern geregelt werden.

Da unserm Gesetz die deutsche Notverordnung vom Juli 30 zum Vorbild gedient hat, so empfehlen wir den verantwortlichen Persönlichkeiten für die Regelung der kassenärztlichen Materie die letzte diesbezügliche deutsche Notverordnung vom Dezember 31. Hier war der deutschen Ärzteschaft nicht nur die notwendige Mitwirkung bei dem Zustandekommen dieser Notverordnung gefordert, sondern nach den Bestimmungen dieser Notverordnung war ihr auch der im Interesse der Sache notwendige Einfluß bei der praktischen Ausgestaltung der Sozialversicherung und laufende Mitarbeit an derselben sichergestellt.

In dem bei uns gepflogenen Verfahren und dem gezeigten Ergebnis sehen wir einen durch die Enge unserer Verhältnisse bedingten und über die Angelegenheiten des Arztberufs weit hinausgehenden kulturellen Rückschritt.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 18: Unterhaltung. 19:30 und 20:30: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11:40: Klaviermusik. 13:05: Konzert. 15:45: Stegreiffspiel. 16:15: Unterhaltungsmusik. 19: Sieder zur Saute. 20:15: Sinfonie-Konzert.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6: Frühkonzert. 12:05: Länze und Märche. 14: Konzert. 18: Die soziale Krise in England. 18:30: Gespräch über Musik. 19:30: Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen? 20:15: Unterhaltungsmusik. 21:10: Konzert. 22: Politische Zeitungschau.
- Angenberg (Welle 479). 7:05: Konzert. 11:20 u. 12:35: Schallplatten. 13:05: Konzert. 17: Sinfonienkonzert. 18:20: Die Welt im Buch. 18:40: Französische Unterhaltungsmusik. 20:35: „Die Wälfüre“ (von Richard Wagner).
- Mühlte (Welle 365). 12: Schallplatten. 13:30: Sieder und Arien. 14:30: (englisch für Fortgeschrittene). 17:05: Konzert. 18:40: Studentenpöfteil vor 100 Jahren. 19:45: Arien. 20: Operettenkonzert. 21:10: Furthwängler dir gler. 21:30: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 10:20: Englische Vorlesung. 11:30: Konzert. 12:40 u. 13:10: Schallplatten. 17: Konzert. 18:15: Kunstbetrieb von heute (Vortrag). 19:35: „Der Ring der Nibelungen“ (Ein Nibelungenfestspiel). 22:20: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

sr. Kairinn, 18. Januar. [Der Jahresbericht der Kirchengemeinde Kairinn für das Jahr 1931 ergibt folgendes Bild: Getauft wurden 20 (1930 28) Kinder, darunter waren 9 Knaben und 11 Mädchen; getraut wurden 4 (1930 5) Paare, konfirmiert wurden 12 (18) Kinder. Das Heilige Abendmahl erhielten 1058 (900) Personen. Für Kranke wurde das Abendmahl in 29 Fällen erteilt. Beerdigt wurden 22 (14) Personen. An Gaben und Kollekten sind 2814,97 Lit eingegangen, davon 120,15 Lit für die Kirche, 478,50 Lit für die Mission, 194 Lit für die Armen, 768,35 Lit für verschiedene Anstalten und 5 Lit für Postamen.

st. Dieser Tage wollte der 11 Jahre alte Bisherjoh. G. in Schillingen eine mit heißem Wasser gefüllte Flasche fest verkeilen. Dabei ging die Flasche in Scherben. Der Knabe erhielt dabei schwere Verletzungen am Gesicht. Auch soll ihm ein Auge schwer beschädigt worden sein.

Standesamtliche Nachrichten

Traufstellen (Dezember 1931). Aufgehoben: Arbeiter Melchioras Jostevicius-Memel mit Arbeiterin Stanislava Duburats-Wilhelms. Geschlossene: Gutsbesitzer Jakob Johann Brodzki-Berger mit Elisabeth Emma Fischer, ohne Beruf, aus Memel. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Pranas Dods-Grünheide; dem Fischer Jurgis Strobilas-Mahmudov. Eine Tochter: dem Arbeiter Pranas Kojus-Daugin-Milau; dem Arbeiter Rudolf Behrendt-Pippin. Gestorben: Viktoras Brantiskas

Kreis Heidekrug

pe. Saugen, 18. Januar. [Vom Frauenverein.] Dieser Tage hielt der Saugener Frauenverein im Saale Mischel seine diesjährige Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Die Vorsitzende, Frau Prätorator A., begrüßte die Erschienenen, dankte für das zahlreiche Erscheinen und wünschte allen nachträglich ein frohes, neues Jahr. Sie gedachte dann eines eifrigen Mitgliedes, das durch einen Unglücksfall aus dem Leben geschieden ist. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Darauf erstattete der Schriftführer den Jahresbericht. Aus diesem war zu ersehen, daß der Verein im ersten halben Jahre 52 ordentliche, 2 Ehrenmitglieder und eine Ehrenvorsitzende. Hinzugezogen sind im Laufe des Jahres 11 Mitglieder. Den Kassenericht erstattete Prätorator A. Ein Bestand von 339,17 Lit wird für das neue Jahr übernommen. Zu erwähnen wäre, daß die Vereinskasse an Weihnachten für die Kirchscheibarmen 94 Lit vorausbezahlt hat. Nach eingehender Prüfung wurde dem Kassenericht Entlastung erteilt und ihm für seine viele Mühe der Dank der Versammlung ausgesprochen. An Stelle eines ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes wurde Frau Lehrer Masolius aus Memel und für den Bezirk Sametischken Frau Masereinis aus Sametischken in den Vorstand gewählt. Geplant wurde zum Sommer ein Ausflug nach Schwarzort. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Als dieser Tage ein Weibchen aus Kaichen spät abends vom Wochenmarkt nach Hause fuhr, wurde das vor dem Wagen gespannte Pferd scheu und ging durch. Der Wagen geriet ins Schleudern, kippte um und begrub den Weibchen unter sich, der glücklicherweise nur wenig verletzt wurde. Der Wagen wurde zertrümmert.

* Juguaten, 18. Januar. [Holzdiebstahl.] Im vergangenen Jahre verschwanden dem Postkassener a. D. Aukoreit aus Juguaten mehrere Eisen und Kleider. Da in seinem Walde öfters Diebstähle vorkamen, ersuchte A. die Polizei um Aufklärung derselben. Weil von der Stelle, von der das Holz im Walde entwendet war, eine Schleiße nach dem Gehöft des Besitzers A. in M. führte, tauchte der Verdacht auf, daß A. der Täter sein könnte. Eine bei ihm vorgenommene Durchsuchung förderte viel Material zutage, das A. wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht wurde. Das Heidekruger Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 80 Lit, eventuell zu acht Tagen Gefängnis. Außerdem hat A. den Verurteilten von 8 Lit zu bezahlen.

aus. Ramuten, 18. Januar. [Jahresbericht der Kirche.] Im vergangenen Jahr sind im hiesigen Kirchspiel 35 Kinder (1930 18 Kinder) getauft worden. Getraut wurden 6 (8) Paare. 39 (21) Kinder wurden konfirmiert. Kirchlich beerdigt wurden 31 (20) Personen. An dem Heiligen Abendmahl haben 390 (348) Personen teilgenommen. Die Sammlungen haben insgesamt 1697,30 Lit gegenüber 1521,80 Lit im Jahre 1930 ergeben.

c. Pakelischken, 18. Januar. [Durchgegangene Pferde.] Der Weibchen Schneiderin von hier war mit einem zweispännigen Fuhrwerk zum letzten Markt nach Saugen gefahren. Auf der

Mitfahrt schenkte die Pferde vor einem Auto und rasten gegen einen Steinhaufen. Der Wagen ging in Trümmer. Es wurde herausgeschleudert und trug durch den Sturz erhebliche Verletzungen am Kopf davon. Ein Pferd, eine tragende Stute, brach ein Bein und mußte getötet werden.

ow. Als der Schmiedemeister B. Verjischen an einem Morgen seinen Stall betrat, fand er ein Schwein verendet vor. Am nächsten Tage mußte er eine Kuh, die einen Nagel eingestochen hatte, totschlagen. Da das Fleisch als ungenießbar festgestellt wurde, mußte es vergraben werden. Bald darauf lampte ein Schaf. Das junge Tierchen wurde kurze Zeit darauf von einer Kacke erstickt.

Kreis Dagegen

g. Rattischken, 16. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage bei Kaufmann Neumann in Rattischken eine Versammlung ab. Kurz vorher hatte die Wehr an einem Brand teilnehmen müssen, so daß die Sitzung erst verspätet eröffnet werden konnte. Polizeiwachmeister Balansk-Rattischken begrüßte die zahlreich erschienenen aktiven und passiven Mitglieder und erteilte nach Annahme der neuen Statuten und der Dienordnung das Wort dem 1. Brandmeister, Schmiedemeister Kaufmann-Schleppen, der über die Tätigkeit der Wehr im vergangenen Jahre berichtete. Nach diesem Bericht haben zehn Übungen stattgefunden, die Wehr war zu acht Bränden ausgerückt und hat trotz ihres kurzen Bestehens anerkanntswürdige Leistungen vollbracht. Der Vorsitzende erinnerte in seiner nun folgenden Ansprache an die Schwierigkeiten bei der Gründung der Wehr, die aber dank der Unterstützung von Seiten der Behörden und Gemeinden und der Opfermütigkeit der Mitglieder behoben werden konnten, so daß die Wehr bereits vier Monate nach der Gründung mit dem Notwendigsten ausgerüstet und eingeleitet war. Die Einnahmen betrugen 2812,70 Lit, die Ausgaben 2675 Lit. Da aber noch 450 Lit für noch nicht beglichene Rechnungen zu zahlen sind, schließt die Kasse mit einem Fehlbetrag ab. Der Vorsitzende dankte dem Kassierer, Kaufmann Joneleit-Rattischken, für die gewissenhafte Kassenführung. Auf einstimmig angenommenen Antrag wurde dem Kassierführer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte keine Veränderungen. Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Polizeiwachmeister Balansk-Vorstand, Schmiedemeister Kaufmann-Schleppen-Erster Brandmeister, Weibchen Erich Kühn-Rattischken-Zweiter Brandmeister, Weibchen Kaufsch, Maschinenschlepper Rattischken, Kaufmann Joneleit, Kaufmann Neumann und Weibchen Schapals-Abteilungsleiter, Kaufmann Joneleit-Schriftführer und Kassierer, Maschinenschlepper Rattischken-Zugemeister. Die Wehr zählt gegenwärtig 35 aktive Mitglieder. Auch der Erziehungsausschuss hat sich der Rattischken Wehr angeschlossen. Da die Rattischken Feuerwehr schon seit dem Jahre 1889 in Betrieb ist und somit bald das Ende ihrer Leistungsfähigkeit erreicht hat, wäre die Anschaffung einer Motorspritze ins Auge zu fassen, zumal unser Ort dicht an der Grenze liegt und die Wehr im Notfall auch bei Bränden in Vitauen zur Hilfeleistung herangezogen wird. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben aktive und passive Mitglieder noch einige Stunden gemüßlich beisammen.

sk. Kawohnen, 18. Januar. [Freibjagd.] Auf dem hiesigen staatlichen Jagdgelände fand kürzlich eine Freibjagd statt. Es nahmen daran 9 Schützen teil. Geschossen wurden 19 Hasen. Jagdschütz wurde Oberförster Anthen-Dingfen mit 8 Hasen.

Wohltätigkeitsfest des Rattischken Frauen-Vereins

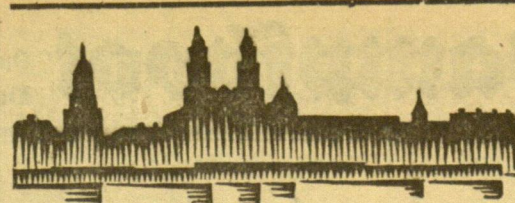
Sonntag, d. 31. Januar, im Saale des Herrn Müller. Beginn 4 Uhr. Eintritt 2 Lit je Person. Darbietungen: Gesänge der Liederkreise, Theateraufführungen, Konzerte. (8857) Gäste sind hiermit herzlich eingeladen.

Kartoffeln

für die Brennerlei werden laufend gekauft, auch bei Groß. Preis 3 Lit pro Zentner frei Brennerlei. Bei größeren Posten Wagenladungen bitte vorherige Anfrage.

Gutsverwaltung Schreitlaugen

Post Absteigen, Kreis Dagegen. Telefon: Absteigen Nr. 1. 18472



Kaunas, 18. Januar

Genehmigung von Kandidatenlisten zur Krankenkassenwahl

h. Die eingereichten Kandidatenlisten für die Wahlen zu der Kauner Krankenkasse, die, wie bekannt, am 31. Januar zum zweiten Male stattfinden, sind von der Wahlkommission am Donnerstagabend endgültig bestätigt worden. Die Listen der linksgerichteten Arbeitergruppen, die bei den Wahlen im Oktober mit 11 von 20 Mandaten die absolute Mehrheit erhielten, wurden in den Bezirken Schangen und Kauner Altstadt gestrichen. Nur in dem ersten Bezirk, der das Zentrum der Stadt umfaßt, ist eine einzige Liste dieser Gruppe zugelassen worden. Bei der vorigen Wahl hatten die Kommunisten in diesem Bezirk fünf Mandate durchgebracht und auch bei der jetzigen Wahl dürfte mit diesem Ergebnis zu rechnen sein. In Poniewiez, wo bei der vorigen Wahl die linksgerichtete Arbeitergruppe ebenfalls die absolute Mehrheit hatte, sind bei der jetzt bevorstehenden Neuwahl die Kandidatenlisten dieser Gruppen vollständig gestrichen worden.

Wieder starkes Auftreten der Zahlungseinstellungen

Eine Aussprache von Vertretern der Wirtschaftsverbände

h. Die Kauner Handelskammer hielt am Freitag eine Sitzung ab, zu der auch die Vertreter der Wirtschaftsverbände erschienen waren. Das Vorstandsmitglied des Verbandes der Kaufleute, Rabinowitsch, erklärte in einem längeren Bericht, daß in der letzten Zeit in Kaunas und in der Provinz, ungeachtet der erst kürzlich eingeführten verschärften Maßnahmen, die Zahlungseinstellungen im erschreckenden Maße bei den kleineren und mittleren Firmen wieder aufgetreten seien. In zahlreichen Fällen habe man feststellen können, daß die Zahlungseinstellungen, soweit man diese überhaupt habe nachprüfen können, böswilliger Art wären. In den meisten Fällen ließen sich, mangels einer geordneten Buchführung bei den Bankrotteuren, die Gründe zu den Zahlungseinstellungen gar nicht nachprüfen. Von den Inhabern selbst werde als einziger Grund immer die Wirtschaftskrise angegeben. Demgegenüber werde bei näherer Untersuchung fast immer festgestellt, daß bei einer Vereinnahmung der Konsummasse Freundschaftsweser auftauchen, deren Höhe die Forderungen der Gläubiger fast vollständig verschluckt. Der Redner forderte im Namen des Kaufmannsverbandes die Ergreifung noch schärferer Mittel, in der Weise, daß zum Schutze der Gläubiger der Konkurs über ein Unternehmen gleich nach dem ersten Wechselprotest eröffnet werde und gleichzeitig alle auf spätere Termine in Umlauf befindlichen Wechsel den Protestierten durch Versteigerung des Vermögens der Inhaber zu sichern seien. Außerdem forderte er, daß das bisherige Minimum von 7500 Lit Protestwechsel zur Erklärung des Konkurses auf 2000 Lit herabgesetzt werde.

Gärtnergehilfe

20 Jahre alt (Memelländer), mit guten Kenntnissen, sucht Stelle auf gleich oder später. Angebote u. A 5494 an die Abteilungsstelle dieses Blattes, Geschäftsstelle Heidekrug, erb.

Heidekrug

Terrier

(schwarz-weiß, langschauzig), auf den Namen „Blau“ hörend am 13. 1. abhandeln gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. (8884)

Jodszewelt

Heidekrug.

Ein Friseurladen

t. Martort ist unter günst. Bedingungen zu verpachten. Auf Wunsch ist das, auch Pension und Schlafstelle zu haben. Angebote unter Nr. 120 postlag. Neustadt. (8775)

Ich helfe Ihnen

Gummil, Tropfen der Heilbrunn durch Wohlthätigkeit G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Kaunas

Uns freundlichst zugeachtet

Druckaufträge

bitten wir unserer dortigen Vertretung

Firma „Hermes“

Laisvės Alėja Nr. 27, Telefon Nr. 34-51

übergeben zu wollen zur prompten Erledigung bei Berechnung äußerster Preissätze

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot AG., Memel

Einige Vertreter der Kleinhandlärer wandten sich scharf gegen die Ausführungen des Vorredners und erklärten, daß böswillige Zahlungseinstellungen bei den kleinen Kaufleuten überhaupt nicht in Frage kämen, da deren Kreditbestand im Durchschnitt noch nicht einmal den Lebensunterhalt einer Familie für ein Jahr decken würde. Die Redner verlangten kategorisch, eine Feststellung der Anzahl derjenigen Fälle von böswilligen Bankrotten, deren Infolenz über 7500 Lit hinausgingen. Eine Verankerung durch böswillige Bankrotte sei nur im Großhandel möglich und daher wären die in Vorschlag gebrachten Maßnahmen auch allein auf diesen anzuwenden.

Im weiteren Verlauf der Beratungen entspann sich eine scharfe Aussprache zwischen den Vertretern des Kleinhandels und den Großkaufleuten, wobei beide Gruppen auf den von ihnen vertretenen vollkommen abweichenden Ansichten über die Anwendbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen bestanden. Schließlich wurde eine Kommission aus neun Personen, bestehend aus Vertretern der einzelnen Verbände, gewählt, die bis zu einer in den nächsten Tagen einberufenden Sitzung praktische Vorschläge auszuarbeiten soll.

* **Schwerer Unfall.** Beim Schlittschuhlaufen verunglückte am Freitag der Direktor des Staatskontrollors Stasys. Er fiel so unglücklich, daß er sich den Kopf aufschlug. Nach einer Operation in Kaunas wurde der Verunglückte nach einer Klinik in Berlin gebracht.

tk. Crottingen, 18. Januar. [Auf der Straße überfallen] wurden an einem der letzten Abende der Bäckereibesitzer L. und seine Frau, als sie sich auf dem Nachhausewege befanden. Er handelte sich um zwei jüngere höhere Beamte, die diese Tat in betrunkener Stimmung ausgeführt haben. Einen anderen Bürger Crottingens bedrohten die beiden Personen an dem gleichen Abend mit einem Revolver. Gegen sie ist Anzeige erhoben worden.

k. Riddovian, 18. Januar. [Besuch beim E. V. J. M.] Dieser Tage war der Sekretär des Evangelischen Vereins junger Männer aus Riga, Pastor Belm, Gast im Christlichen Verein junger Männer in Riddovian. Zu Ehren des Gastes fanden mehrere Zusammenkünfte statt. In einer Jugendversammlung berichtete Pastor Belm über die Tätigkeit der lettischen Jungmännervereine. In dieser Versammlung wurde auch der Vorstand des E. V. J. M. gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender B. Siebert, Kassierer Frau A. Meyhuber, Schriftführer A. Heuser, Weibchen Frau C. Meyhuber und Herr A. Schillat. U. a. wurde beschlossen, an jedem Sonntag Lesegottesdienste abzuhalten.

sp. Riddovian, 18. Januar. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurde von einem Grenzpolizisten bei Riddovian ein zweispänniges Fuhrwerk mit vier Ritten Apfelmännern beschlagnahmt. Die Zollstrafe dürfte etwa 2640 Lit betragen. — Seit der letzten Zollverhöhung für Südrüchte ist der Schmuggel an der Grenze bedeutend gestiegen. Fast täglich erfolgen Beschlagnahmen dieser Früchte. — Ein schweres Motorradunfall ereignete sich dieser Tage bei Motta. Ein gewisser Ratkevicius fuhr mit seinem Motorrad in voller Fahrt gegen einen Chauffeurbaum. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und verstarb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Eine Mitfahrerin von ihm erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen.

Männer und Frauen, die mit dem Rücken und Nacken von Perücken beschäftigt waren.

„Wiese,“ rief Dukat, „Wiese kommen Sie mal her. Schminken Sie mal diese junge Dame hier. Auf jugendlichen Star. Hübsch läßt. Hübschen schnell Wiese, ich hab' nie viel Zeit. Der Chef will die Aufnahme schon heute Abend haben. Machen Sie rasch! Gehen Sie,“ fuhr er fort und schob Greta ohne weiteres in den Raum. Ich warte auf Sie in der Halle.“

Greta fühlte magisch, wie aller Wille sich auf sie richteten. Wiese, ein langer, dünner Mann mit rotem geflecktem Vollbart, drehte eine große sehr helle Birne über seinem Kopf an, holte einen Schminkekasten und fing, ohne ein Wort zu sagen, an, Greta etwas Fettiges ins Gesicht zu schmierem. „Tut nicht weh, Fräulein,“ beruhigte er, als er sah, wie sie zurückzuckte. Geht alles wieder runter. Keine Bange. Sie waren wohl noch nie geschminkt?“ fragte er und rieb mit der hohlen Hand ihre Wangen.

„Nein,“ brachte Greta heraus. „Ja, das sieht man. Das sieht man,“ murmelte Wiese ansehnend mehr für sich als für Greta. „Schade um den schönen Teint. Na, der geht bald hin. Wenn Sie Schminkefunden haben wollen, Fräulein? Mach ich alles. Billig. Schminken müssen Sie lernen. Gut geschminkt ist halb gefilmt. Was – bitte den Kopf etwas tiefer – was hilft alle Schönheit, wenn sie nicht rauskommt. Edles Haar, ja? Na, wenn Sie sich 'nen Büschel schneiden lassen, mach ich auch. Billig. Haar laßt ich Ihnen ab, ja. So schönes Blondhaar, keine Spur Dred, das kann man immer brauchen. So, nun die Augenbrauen, Augenblick! Ganz hübsch. Augen hübschen, bitte, so.“

Greta fühlte etwas Klebriges an den Wimpern, und als sie wieder aufschlug, gingen schwarze Klumpen am Ende jedes Härchens.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau im Glashauss

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

4. Fortsetzung Nachdruck verboten

Greta begriff, daß es sich um die große Gennara-Premiere handelte. Sie verneinte. „Warten Sie, ich schreib' Ihnen 'ne Anweisung. Wollen Sie allein gehen oder haben Sie 'n Freund, den Sie mitnehmen wollen?“ Keinen Freund? Na, denn einmal. Wird schon voll genug. Nur Parfett. Wenn Sie erst Film-Star bei der Lugo sind, krieg'n Sie auch Loge. Aber gehen Sie rechtzeitig, 's wird knäppelvoll. Und klatschen Sie feste. Die Gennara, Ihre Freundin, kommt auch. Dukat,“ brach er ab, „mit dem Manuscript zu. Die am Leben lassen“ habe ich mir's überlegt. Das ist nichts. Die Leute wollen lachen. Die Zeiten sind mies genug. Was sagt der Rabinowitsch gestern? Lachen wollen die Leute in Polen und der Balkan: Lachen wollen sie. Wir müssen was Lustiges machen. Trübsicht gibt's so schon genug. Der Goldener, der faule Kopp, soll mal seinen Teint in 'n hübschen spüren lassen. Woan bezieht er bei mir die Rente als Dramaturg? Ich laß jedes Buch, das er will. Kommt mir gar nicht drauf an. Manuscript geparkt, Erfolg geparkt. Macht Emil Michelsen nicht. Ja, Frolein,“ nickte er Greta zu. „Wissen Sie nicht was Komisches? Se lesen doch lieber viele Bücher. Was sind Sie denn eigentlich? Was machen Sie denn so den ganzen Tag?“ Gennaras Rattischken geizen brachte Greta ein paar Plausereien von ihrem Gut vor. „Gut?“ wiederholte Michelsen, „so. Da hat man doch viel Zeit auf so 'nem Gut. Ich hab' auch mal 'n Gut gehabt. So vor zwei Jahren. Da hab' ich mich immer ausgedrückt, wenn ich hier nicht weiter wußte. Kostspielige Sache, so 'n Gut. Dukat, daß

mir der Windisch nich die Kopie mit der grünen Bläse dreht, sonst zieh ich'n durch die Fleischschneidmaschine. Ich hab' ausdrücklich gesagt die andere. Mit dem Goldstern. Worin hat auch gesagt, die war' besser, und Amerikaner goutierten die Grüne überhaupt nicht. Die war' mehr für Franzosen. Also wenn der Kerl von Gaumont kommen sollte, paß'n 'n hübschen auf, Dukat, ich kann mich auch nicht um alles kümmern.“

So ging es die ganze Fahrt über. Man hatte den Eindruck, als erledige Herr Michelsen den wesentlichen Teil seiner Geschäfte im Auto. Mit einemmal rief er: „Das müßte man mal filmen. Den Verkehr auf einer Straße. Aber von unten, durch ein Glastrottoir. Mit Preisschildern, welche Straße? Deny, habe das schon gemerkt? Jede Straße hat ihren eigenen Verkehr. Rhythmus nennt man das, glaub' ich. Aber wo kriegen wir Glastrottoirs her? Und der Magistrat wird uns sicher nicht erlauben, Wägen zu buddeln. Na ja!“

Das Auto hielt. „Also,“ sagte Michelsen, „nimm dir da die kleine untere Arm und probier sie aus. Und jetzt: Wehe dieser Rattischken hier! Abis, Frolein, hat mich sehr gefreut. Wenn alles klappt, sprechen wir uns noch.“

Er verschwand hinter einer Tür mit der Aufschrift: Kleiderleitung. Dukat hatte Greta aus dem Wagen geholt: „Ich werde mal vorangehen,“ sagte er, trat in die Eingangshalle, rief dem Portier zu: die Dame gebt zu mir, trat durch eine Schranke, die ein Bon, die Hand an der Mühe, öffnete, und ging auf eine Halle zu, über deren Eingang in großen Buchstaben, „Eintritt verboten“ stand. „Kommen Sie schnell,“ rief Dukat Greta über die Schulter zu, „vielleicht ist gerade ein Photograph frei.“

Greta hatte Mühe, ihm zu verstehen, ein ohrenbetäubendes Hämmern erfüllte die hohe Halle mit unbeschreiblichem Lärm. „Wo ist Bahn?“ fragte er einen Arbeiter.

Der wies vage durch den Lärm an einem riesigen Wachturm vorbei nach hinten. Dukat kletterte über Podeste, Ratten und Farbeneimer, wand sich durch Wände mit Putz und abgerissenen Tapeten, vermied sorgfältig, über Stelzen oder die im Boden stehenden Bohrer zu stolpern, ging rasch und sicher durch einen Torweg aus vorgefallenen Quadern und kam in eine weite Renaissancehalle mit mächtigen Bogenfenstern, die auf eine weite Landschaft mit strahlend-blauem Himmel hinausgingen.

Greta blieb überrascht stehen, so vollkommen war im ersten Augenblick die Aussicht. „Kommen Sie rasch,“ rief Dukat wieder und trat auf eine Gruppe von Monteur und Arbeitern zu, die sich über die Aufstellung von Lampen einigten. „Bahn,“ rief er, „komm doch mal her. Was macht ihr?“ fragte er den Herangekommenen. „Umbo?“ sagte 'n Viertelstunde Zeit?“

„Unmöglich,“ antwortete der Operateur. „Wir müssen heute noch die Erleucht fertig machen. Morgen hat sie die Premiere. Wir bauen um.“ Dukat sah sich um.

„Wer ist denn sonst noch da? Parasi!“ rief er. Ein noch junger Mann, der bei einem der beiden Apparate stand, kam heran. „Können Sie rasch 'ne Probeaufnahme drehen? Na? Bahn?“ rief er den schon wieder zu den Arbeitern Zurückgekehrten an. „Kannst du mir Parasi für 'n Viertelstunde leihen?“

„Aber nicht länger,“ rief Bahn. „Also, Parasi,“ sagte Dukat. „Sehen Sie mal her, diese junge Dame da. Stellen Sie sich dahinter 'n Wand zurecht. Nehmen Sie zwei Lampen und Ihren Apparat. Ich komme gleich. Kommen Sie her, Fräulein Birringer.“

Wieder begann eine Art Wettlauf zwischen Ratten, Wölfen, Reitern und Ratten unter ohrenbetäubendem Hämmern. Sie gelangten auf einen Seitengang zu einer Tür. Dukat öffnete, und Greta erblickte an zwei Tischen mehrere

Falsche Behauptungen des Verbandes der Landwirtschaft

Von dem Vorsitzenden der Memelländischen Landwirtschaftspartei, Rittergutsbesitzer Conrad Althoff, erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Zuschrift:

Zwar hat die memelländische Presse bereits einiges über die Plicker Versammlung berichtet. Da ich aber diese Versammlung für außerordentlich wichtig und aufschlussreich halte, möchte ich das Resultat nochmals kurz zusammenstellen. Zuerst werde ich die Behauptungen anführen, die durch die neuen Führer des sogenannten Verbandes der Landwirtschaft aufgestellt sind, und diesen Behauptungen dann in jedem einzelnen Fall die Tatsachen gegenüberstellen.

1. Nicht nur Herr Schmutat, sondern auch verschiedene andere „Prominente“ des Verbandes haben mir gegenüber erklärt, daß der Verband ganz unpolitisch sei und lediglich wirtschaftliche Ziele verfolge.

Demgegenüber berichtet eine nationallitauische Zeitung in ihrer Nummer vom 7. Januar d. J., daß bei der Versammlung des Verbandes der Landwirtschaft in Hendekrug aus der Versammlung der Antrag gestellt wurde, „darüber abstimmen zu lassen, ob das Landesdirektorium zurücktreten und der Landtag aufgelöst werden solle. Einstimmig wurde der Antrag angenommen.“ Aber politisch ist der Verband nicht!!!

2. Gemäß Bericht der gleichen nationallitauischen Zeitung vom 10. Januar 1932 hat Herr Schmutat gesagt: „Im Schulwesen werden auch keine Sparmaßnahmen vorgenommen, trotzdem dies notwendig und möglich wäre.“

Tatsache ist, daß, wie außer Herrn Schmutat wohl allgemein bekannt sein dürfte, die Schulbeiträge von 60 auf 40 Prozent, also um 33 1/3 Prozent herabgesetzt worden sind und daß im Etat für 1932 für Volksschulen 141.200 Lit einbezogen werden.

3. Nach demselben Bericht derselben Zeitung hat Herr Schmutat gesagt: „Geregelt muß die Geschichte auch mit den Tierärzten des Gebiets werden. Es ist nicht angängig, daß Tierärzte, die ein Gehalt beziehen, noch für das Vieh- und Schweinebestand 8-9000 Lit an Gebühren bekommen.“

Tatsächlich sind die Gebühren unserer Kreis-Tierärzte, die Herr Schmutat ja nur gemeint haben kann, wie folgt geregelt:

Die Kreis-Tierärzte haben bisher erhalten an Gehältern 1/10 der Gehaltsstufe 10, 1/10 waren ihnen gezahlt in Anbetracht ihrer Nebeneinnahmen aus Fleischschau- und Verablagungsgebühren. Entsprechend fallen die Kreis-Tierärzte unter das Notopfer mit ihren vollen Gehältern, also auch mit den Nebeneinnahmen. Die Verordnungen sind im letzten Jahr sehr zurückgegangen. So hat im Kreis Memel im Monat Dezember v. J. eine einzige Verladung stattgefunden. (20 Rinder und 6 Kälber.)

Die Fleischbeschaugebühren im Kreis Memel und Hendekrug halten sich in normalen Gehalts-grenzen; nur der Kreis Pogegen macht hier eine Ausnahme, weil hier die Fleischbeschaugebühren in Uebermemel und ebenso die Fleischunter-suchungsgebühren für den Grenzübergang in Uebermemel hinaufkommen.

Die erhöhten Einnahmen aus diesen 2 Stellen im Kreis Pogegen sind durch das Notopfer bereits stark beschnitten. Zunächst gehen aus den Fleisch-untersuchungsgebühren 50 Prozent an die Landes-hauptkasse. Ferner gehen, soweit die eigenen Ein-nahmen aus diesen Gebühren 600 Lit je Monat übersteigen, weitere gekaufte Abgaben bis 50 Prozent an die Landeshauptkasse.

Die Verablagungsgebühren selbst sind für alle Kreis-Tierärzte ab 1. Januar 1932 so herabgesetzt, daß bei Verladungen von über 20 Rindern, 40 Schweinen, 50 Stück Kleinvieh, 50 Prozent an die Landes-hauptkasse gehen. Sämtliche Einnahmen werden ständig kontrolliert durch monatliche statistische Nachweisungen. Die Untersuchungsgebühren sind in ganz Litauen einheitlich geregelt.

Auch die Kilometergelder für die Kreis-Tier-ärzte sind herabgesetzt, ebenso wie die gesetzlich an regeln Fleischschau- und Untersuchungs-gebühren gemäß Bekanntmachung im Amtsblatt er-heblich heruntergesetzt sind.

(Das Ganze ist ein Ergebnis der Bemühungen der Landwirtschaftspartei.)

4. Auf der Hendekrug Versammlung hat Herr Schmutat gesagt: „Hier im Memelgebiet bekom-men die Beamten ihr Gehalt noch im Voraus.“

Tatsächlich erfolgt seit Januar d. J. die Zah-lung für die memelländischen Beamten in zwei Monatsraten (hauptsächlich auf Grund der Be-mühungen der Landwirtschaftspartei).

5. Herr Schmutat behauptet in Hendekrug: „Was soll man sagen, wenn heute noch Aerzte von der L. B. A. ein Monatsgehalt von 9000 Lit be-ziehen.“

Tatsächlich teilt die L. B. A. auf Anfrage mit, daß Gehälter an Aerzte überhaupt nicht gezahlt werden. Die Entschädigung für einen Arzt betrug 1931 im Höchstfalle monatlich 5000 Lit einschließlich Wegegebühr und Sachleistung.

Daß auch diese Einnahme ungerechtfertigt hoch ist, wird kaum jemand bestreiten. Wesentlich ist hier, daß Herr Schmutat aber grobe Unwahr-heiten behauptet! Damit wird niemandem ge-dient.

6. Herr Baaser sagt in Hendekrug: „Die litau-ische Fraktion hat Anträge auf Zinsentzug einge-bracht.“

Demgegenüber verweisen wir auf die Stellun-gen des Herrn Gouverneur in der letzten Voll-versammlung der Landwirtschaftskammer, indem er zu den diesbezüglichen Anträgen wörtlich sagte: „Diese Maßnahmen hörten sich zwar gut an, ließen sich jedoch schwer durchführen.“

7. Herr Schmutat sagt in Hendekrug: „Ein hoher Beamter, der Herr Podkus erhält 75.000 Lit Gehalt“ (als Landesdirektor und Warrer).

Tatsächlich erhält Herr Podkus für die Wahr-nehmung beider Ämter, die ihm natürlich in jeder Hinsicht stark belastet, insgesamt 39.000 Lit, also ungefähr die Hälfte. Landesdirektor Podkus hat auch nicht ein Einkommen von 39.000 Lit. Denn mit dem Gehalt, das er als Warrer erhält, be-zahlt er seinen Vertreter; ihm bleibt nur das Ge-halt als Landesdirektor, das jetzt etwa 1740 Lit im Monat beträgt. Direktor Podkus hat also ein jährliches Einkommen von etwa 20.000 Lit, nicht aber von 39.000 oder gar 75.000 Lit. Die Red. des „M. D.“ Interessant ist hierzu, daß m. W. Herr Vorherr noch nicht um 1 Cent sein hohes Gehalt gekürzt ist und interessiert ist ferner, daß laut „Litauos Aidas“ das Gouvernament in Memel für das Jahr 1932 eine um 35.049 Lit höhere Summe als im vorigen Jahre von Kaunas angefordert hat!

8. Herr Schmutat behauptet in der Ver-

sammlung in Plicker: „Statt bei den hohen Ge-hältern anzufangen, habe man beim Notopfer sich in erster Linie an die kleinen und mittleren Ge-hälter gehalten.“

Tatsächlich kassiert sich jedoch das Notopfer von 4 Prozent bei den unteren bis 13 Prozent bei den obersten Gehaltsstufen. Mitbin wird der obersten Gehaltsstufe aber das Dreifache der untersten Klasse abgezogen!

Zur Kennzeichnung, was Geistes Kind die Begründung des Verbandes der Landwirtschaft ist, dürften die obigen Beispiele genügen. Abgesehen von den groben Unwahrheiten, die teils von prominenten Führern des Verbandes persönlich aus-gesprochen wurden, teils in Versammlungen, die von ihnen geleitet wurden, unbeanstandet durch-gingen, läßt sich über den Verband aber doch noch einiges sagen.

Herr Schmutat zeigte in Plicker eine der-art verblüffende Unkenntnis der in Frage kommenden Gesehe, daß ihm mit Recht aus der Versammlung gesagt werden konnte, daß der Kreis Memel es nicht nötig habe, derartige intelligente Köpfe, wie ihn, aus dem Kreise Pogegen kommen zu lassen.

Herr Baaser aus Dagballen war in Plicker nicht erschienen. Der Verband empfindet seine Mitarbeit als große Belastung und läßt dieses Weichen möglichst im Verborgenen blühen. Seine wirtschaftlichen Fähigkeiten kennzeichnet am besten sein unglücklicher Antrag, der dahin geht, daß das Direktorium des Memelge-biets Aufstellungen für Butter und Vieh einricht-et. Dies tut Herr Baaser, obwohl ihm nicht ganz unbekannt sein wird, daß die in jeder Hinsicht dan-kenwerten Bestrebungen der Zentralregierung auf Stützung der Schweinepreise nicht gerade über-große Erfolge gezeitigt haben, und obwohl er natürlich weiß, daß das Memelgebiet die zu einer Stützung der Viehpreise erforderlichen Mittel nicht aufbringen kann. Das Problem der land-wirtschaftlichen Produktpreise, ebenso wie das m. E. immer mehr auf eine Vereinfachung drängende Zinsproblem kann und wird, das hat, glaube ich, außer Herrn Schmutat und Herrn Baaser jeder eingesehen, erfolgreich nur gelöst werden durch die Zentralregierung bzw. durch das Dire-ktorium in enger Zusammenarbeit mit der Zent-ralregierung. Man kann daher derartige An-träge, wie die von Herrn Baaser und Genossen ein-gebrachten, wirklich nur als Geh- und Propaganda-anträge bezeichnen.

„Wo ist hier die Wahrheit?“

Ein Beitrag zur Hendekrug Tagung des Sportverbandes des Memelgebiets

Der am 10. Januar in Hendekrug zusamen-getretene Verbandstag des Sportverbandes des Memelgebiets hat sich, wie schon in unserer Aus-gabe vom 14. Januar kurz berichtet, wiederum ein-gehend mit den Vorgängen beschäftigt, die im Laufe des vergangenen Jahres zum Austritt der Spielvereinigung und anderer Sportver-eine aus dem Sportverband geführt haben. Ueber die Ausführungen, die zu diesem Thema in Hendekrug gemacht worden sind, hat die „Memelländische Rundschau“ in ihrer Ausgabe vom 12. Januar nun nähere Einzelheiten gebracht, denen wohl nichts hinzuzufügen wäre, wenn sie nicht wieder den einseitigen Standpunkt des Verbandsvorstandes zeigen würden, der besteht ist, die Verant-wortung für die ganzen Vorgänge allein der Spiel-vereinigung zuzuschreiben. Ueber die tieferen Gründe hingegen geht der Bericht einfach hinweg, und es ist leider aus der Versammlung heraus auch nicht danach gefragt worden. Es ist daher dring-lich am Platze, noch einmal daran zu erinnern.

Der Bericht geht von der freiwilligen Mitgliedschaft des Sportverbandes in der Litauischen-Fußball-Liga aus, und hier liegt gleich der strittige Punkt, bei dem die Meinungen inner-halb unserer Fraktion auseinander gehen. Diese freiwillige Mitgliedschaft in der Liga, wie sie der Verbandsvorstand als Ausgangspunkt für seine Maßnahmen gegen die Spielvereinigung ansieht, besteht nach Maßgabe der bisherigen Entwicklung nicht. Das Memelgebiet hat mit den litauischen Sportverbänden zusammengehört, ist aber nicht, wie vom V. B. behauptet wird, ein Bezirk derselben. Wo ist je durch einen Verbandstag, der dazu allein zuständig gewesen wäre, ein Anschlag als Be-zirk oder Distrikt, wie der hier geltende Sachstand wohl heißt, besprochen worden? Erst kürzlich hat der Fußball-Obmann des Verbandes, K. Nobel, der doch bestimmt die Materie beherrscht, angegeben, daß eine so feste Bindung mit der Litauischen-Fußball-Liga nicht besteht. Bei anderen Gelegenheiten, so auch auf dem letzten Verbandstag, behauptet man wieder das Gegenteil und leitet die ganzen Maß-nahmen des Verbandsvorstandes gegen die Spiel-vereinigung von festen Verpflichtungen ab, die dieser der Fußball-Liga gegenüber hatte. Wo ist hier die Wahrheit? Wann und bei welcher Gelegenheit ist der Sportverband des Memel-gebiets ein Distrikt der Litauischen-Fußball-Liga geworden? Selbst im Verbandsvorstand war im vergangenen Jahr nichts darüber zu erfahren, und ein großer Teil der Vereine ist auch heute noch der Meinung, daß ein solches Verhältnis nicht besteht oder bestehen kann. Gerade an der Beantwortung dieser Frage sind viele Kreise interessiert, und es sollte dem Verbandsvorstand angelegen sein, sie einmal klar zu stellen.

Hierzu hängt nun einmal die Haltung unserer Sportvereine ab, die eine Zusammenarbeit mit den litauischen Verbänden in entsprechendem Rahmen nie-mals abgelehnt haben, sondern gerade in freiwilligem Entgegenkommen am Aufbau des litauischen Sportes mitgearbeitet haben, und die sich bestimmt auch weiterhin den all-gemeinen Interessen anpassen werden, ohne die eigenen darüber aus dem Auge zu lassen. Wenn dem Verbandsvorstand an einer Stärkung des heimatlischen Sportes gelegen ist, dann sollte er seine so oft bewiesene Tatkraft an diesem Punkte ansetzen und nicht eine Verwaltungsarbeit treiben, die zerstört und nicht aufbaut.

Der Geschäftsbericht versucht weiter die Maß-nahmen des Verbandsvorstandes gegen die Spiel-vereinigung mit dem Verlauf der im vergangenen Jahre stattgefundenen Verbandstage zu begründen. Darüber ist schon viel gesagt und geschrieben wor-den, aber daß der Verbandsvorstand in allen

Was lernt aus obigem der landwirtschaftliche Wähler? Die Vergangenheit, d. h. die beiden letzten Landtagswahlen haben uns gezeigt, daß immer wieder böswillige Versplitterung die memelländische Landwirtschaft um die Mehrheit im Parlament gebracht hat und damit den land-wirtschaftlichen Vertretern im Landtag die Mög-lichkeit nahm, alle berechtigten Wünsche durchzu-setzen. Bei der ersten Landtagswahl war es Herr Kombrink, der der Landwirtschaft den entschei-denden Platz im Landtag kostete. Derselbe Herr Kombrink, der heute von seinem Hof in Weikalen aus sein im Memelgebiet verdientes Geld hier zu Wucherzinsen ausleiht!

Bei der zweiten Landtagswahl war es der so-genannte Verband der Landwirtschaft, der trotz allen Abtrats von seiner Eigenbrötelei nicht lassen konnte, ca. 1800 Stimmen erhielt, die reiflos verloren gingen! Der litauische Block besteht, das hat selbst Herr Vorherr im Schützenhaus zuge-geben, aus verschiedenen Parteien. Ueber Herrn Stillerus sagte Herr Vorherr wörtlich: „Er sei unsicher.“ Mitbin bleibt nun einmal als einzige reine Berufsvertretung der Landwirtschaft die memelländische Landwirtschaftspartei übrig. Herr Baaser, Herr Schmutat und Konsorten kann daher der memelländische Landwirt nur zu-rufen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mir schon selber helfen.“

Zum Schluß aus unsern Wählern zu zeigen, daß die Landwirtschaftspartei sich durch Hebro-paganda nicht mehr als nötig in ihrer Arbeit äußern läßt, seien kurz diejenigen Erleichterungen anzuzeigen, die im verflochtenen Jahre großen Widerständen zum Trost erreicht werden konnten und die sich hoffentlich im Jahre 1932 von autem Einfluß zeigen werden.

Steuern: Einseitlich der Einkommen- und Ergänzungsteuer sind vom 1. Januar 1932 folgende Abkürzungen maßgebend: Es dürfen nur diejenigen Anhaber landwirtschaftlicher Betriebe zur Einkommensteuer veranlagt werden, denen ein tatsächliches Einkommen nach Abzug ihrer Zinsen und sonstigen Verpflichtungen ungewisselhaft nachgewiesen worden ist. Ergän-zungen zu den Einkommensteuern für die Zeit vom 1. Ja-nuar bis 31. Dezember 1932 wegen besonderer Notlage der Landwirtschaft nur von solchen Land-besitzern erhoben werden, denen ein Einkommen aus der Landwirtschaft zur Einschätzung der Steuer nachgewiesen ist.

Einseitlich der Kreisabgaben ist den Kreisen zur Pflicht gemacht, nur die unbedingt notwen-digen Pflichtabgaben zu tätigen. Es ist mitbin unbedingt mit einer wesentlichen Senkung der Kreisabgaben zu rechnen.

Schulabgaben: Seit der bisherigen 60 Pro-zent der Realsteuern sind im Jahre 1932 nur 40 Prozent zu zahlen. Auch diese Schulsteuer wird



Nervenzusammenbruch Laytons

Der bekannte englische Wirtschafts- und Finan-sachverständige Layton, der Vorsitzende des Wajeler Ausschusses zur Prüfung der deutschen Tribut-zahlungsfähigkeit, soll einen plötzlichen Nervenzu-sammenbruch erlitten haben.

kaum aufzubringen sein, immerhin bedeutet sie eine erhebliche Entlastung.

Desgleichen sind in der Sozialversicherung durch das Gesetz über Sparmaßnahmen in der Sozial-versicherung erhebliche Einsparungen veranlaßt worden.

Einseitlich des Aufwertungsgesetzes muß gesagt werden, daß das Gesetz in seiner ursprünglichen Form unter den jetzt eintreffenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr tragbar ist. Es ist be-stimmt damit zu rechnen, daß entsprechende Ab-änderungsanträge im neuen Jahr gestellt werden.

Einseitlich der Beamtengehälter ist das bereits oben erwähnte „Notopfer“ Gesetz geworden, mit dem Zusatz, daß unser Fraktionsführer ausdrück-lich erklärt hat, daß dieses Gesetz nur der Anfang sei und weitere Sparvorhaben folgen würden.

Wenn mitbin bisher keineswegs alle berech-tigten Wünsche der Landwirtschaft erfüllt sind, so wird immerhin, vielleicht außer den Herren Baaser und Schmutat, jeder zugeben müssen, daß es unseren Vertretern trotz ihrer unüberwindlichen Widerstände gelungen ist, sehr erhebliche Erleich-terungen herauszubekommen. Ebenso steht fest aller-dings, daß diese noch nicht genügen, wenn man die von Woche zu Woche ja von Tag zu Tag schlechter werdende Wirtschaftslage berücksichtigt.

Die Vertreter der Landwirtschaft werden mit-bin auch im neuen Jahre mit diesbezüglichen An-trägen kommen müssen. Hoffen wir, daß die Zent-ralregierung da, wo sie zuständig ist, die erbetene und notwendige Unterstützung nicht versagt; hoffen wir aber vor allem, daß die Landwirtschaft endlich Eigenbrötelein und Beherrschung der ober-geordneten Herren unmerklich in der Wirtschaft die gefährlichsten Feinde der Landwirtschaft, ver-zichtet!

Ermittlungsverfahren im Fall Bob „Doth“ eingeleitet

Wth. Schreiberhan, 17. Januar. Die Hirschberger Staatsanwaltschaft hat wegen des furchtbaren Ver-unglücks ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob irgend jemand ein strafbares Ver-schulden an dem Unglück trifft. Die Verletzten und Hinterbliebenen wollen gegen die verantwortlichen Leiter der Veranstaltung Schadenersatz-ansprüche geltend machen.

Entlassener Schlosser schießt Betriebsleiter nieder

enb. Bregenz, 17. Januar. In der Erre-gung über die ihm bekanntgegebene Ent-lassung eines der in einer hiesigen Fabrik für elektrische Apparate bisher beschäftigten Schlosser Sotrowski nach beständigem Wortwechsel den Betriebsleiter mit einem Revolver nieder. Sotrowski stürzte sich dann aus dem ersten Stockwerk der Fabrik auf die Straße, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog, denen er in kurzer Zeit erlag.

Rahnschiffer ertrunken Frau und sechs Kinder gerettet

Wth. Wesel, 17. Januar. Ein Schleppzug stieß bei der Ueberholung eines anderen Schlepp-zuges infolge des starken Wellenschlages gegen einen Brückenpfeiler und wurde dabei er-heblich beschädigt. Der Führer eines der in Schlepp befindlichen Rähne wurde von dem zurückgelagen-den Ruder in das Wasser geworfen und ertran-k. Der Schleppzug sank nach 20 Minuten; die Frau des ertrunkenen Schiffsführers und seine sechs kleinen Kinder konnten gerettet werden.

enb. Stuttgart: Herzog Albrecht von Württem-berg hat dem Bürgermeisteramt Stuttgart den Be-trag von 3000 Reichsmark überwießen mit der Bestimmung, ihn zugunsten der Feuer-wehren zu verwenden, die bei den Beschäftigten des Alten Schlosses eingesetzt waren, unter be-sonderer Berücksichtigung der Hinterbliebenen der beim Brand tödlich verunglückten Mannschaften und der Feuerwehrleute, die an ihrer Gesundheit gelitten haben.



Europameister im Eiskunstlauf

wurde bei den in Paris ausgetragenen Meister-schaften der jungen Wiener Karl Schäfer, der so-mit seinen Titel erfolgreich verteidigen konnte,

R.S.C. Memel schlägt „Bar Kochba“ 8:1

Am vergangenen Sonntag haben sich auf dem Memeler Kaiserhof die Verbandsliga von R.S.C. Memel und die 1. Mannschaft von „Bar Kochba“-Memel, die allgemein als Favorit unter den An-wärtern für die Verbandsliga angesehen wird, in einem Freundschaftsspiel gegenübergegan-gen. Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit. R.S.C. war seinem Gegner mehr als um eine ganze Klasse überlegen; die „Bar Kochba“-Leute muhten nicht weniger als acht Tore „einfrieden“, wo hingegen sie selbst nur das Ehrentor erzielen konnten.

Dr. B. Berlin: Der Auftragsbestand für die Junkers Flugzeugwerke hat, wie die „Germania“ berichtet, in den letzten Wochen durch namhafte Auslandsbestellungen sich er-heblich erhöht, so daß er gegenwärtig die dop-pelte Höhe wie im Januar des vorigen Jahres aufweist. Die Junkerswerke haben darum anstelle der 40- bis 48-Stundenwoche eingeführt und ihre Belegschaft von 800 auf 1000 Mann heraufgesetzt.

enb. Berlin, 17. Januar. Der wegen Mordes an dem Briefträger Edwin zum Tode verurteilte Ernst Reins hat die gegen das Urteil eingelegte Revision zurückgezogen und ein Gnadenersuch eingereicht.

H. R. Berndorff: Das Rätsel Matsushita Was ist das für ein Mensch?

Siebente Fortsetzung

Copyright 1931 by Verlag Dieck & Co

Da steht der Hypnotiseur den Schüler an der Barriere stehen. „Romm herauf!“ winkt er Matsushita zu. Mit schweren Gliedern, widerwillig, steigt der Knabe die Stufen empor. Er will nicht dort hin auf. Er will nicht, denn er hat Angst.

Er hat fürchterliche Angst

vor diesem schwarzen Mann und seinen unheimlichen, grauenhaften Experimenten, die er mit seinem Verstand nicht erfassen kann.

Aber es hilft ihm nichts. Der Blick des Hypnotiseurs zwingt ihn die Stufen hinauf. Nun steht er oben. Der Hypnotiseur kommt auf ihn zu und fasst ihn unter's Kinn. Er sieht ihm scharf in die Augen und streicht ihm über die Stirn. Dann geht er an das eine Ende des Brettes.

„Gast du, mein Junge“, so ruft er, „schon eine Braut?“

Der Präparand schweigt und starrt in das Gesicht der Menge hinein, unfähig, sich zu bewegen. „Liebst du ein Mädchen?“

Die Bauern lachen härter, der Junge schweigt. Der Hypnotiseur kommt näher: „Antworte, liebst du ein Mädchen?“

„Ja“, antwortet leise der fünfzehnjährige Silvester Matsushita.

„Sprich lauter, sprich lauter! Liebst du ein Mädchen?“

Ganz laut antwortet der Knabe in der Trance: „Ja, ich liebe ein Mädchen!“

Die Bauern halten sich die Seiten vor Lachen. Das ist eine drollige Geschichte. Da steht ein kleiner Schüler, und er liebt ein Mädchen. Ah, was ist das für eine drollige Geschichte!

Unter seinen kurzen Hosen leuchten die nackten Knie.

„Wo ist sie? Ist sie hier?“

„Nein!“

„Wo wohnt sie denn?“

„Weit von hier.“

„So, sie wohnt weit von hier? Dann muß man ja mit der Eisenbahn fahren, um zu ihr zu kommen. Gut. Du bist ja in der Eisenbahn, du wirt zu ihr fahren.“

Die Bauern halten den Atem an: was wird nun geschehen? Der Hypnotiseur greift mit seinen langen Armen nach unten. Er zieht einen Stuhl herauf. Er wirbelt ihn ein paarmal in der Luft, im Schein der Petroleumlampen und vor dieser seltsamen Kulisse. Dann stellt er ihn auf das Brett, unmittelbar neben den Jungen, der steif und starr, ohne sich zu rühren, in die Menge unter ihm steht.

„So“, sagt der Gaukler, „hier steht schon der Zug. Mach schnell! Du wirst ihn veräumen. Er fährt in die Stadt, in der deine Liebste wohnt. Schau mich an, hier ist dein Abteil.“

Vor der atemlosen und gespannten Menge der Bauern macht der Junge ein paar Schritte, ein paar große Schritte, so, als ob er in ein Eisenbahnabteil steigt.

„Seh dich hin, so, hier ist ein schöner Fensterplatz. Hier kannst du aus dem Fenster sehen.“

Gehorsam legt sich der Junge auf den Stuhl.

Der Hypnotiseur steht dicht vor dem Jungen.

„Du bist also jetzt in der Eisenbahn. Der Zug fährt, schau dich hin und her.“

Der Junge schauelt hin und her.

„Er fährt schneller, der Zug, er schauelt mehr.“

Der Junge beginnt auf seinem Stuhl schnell hin und her zu schaukeln.

„Sieh aus dem Fenster, du siehst Schienen, Schienen, Schienen. Ist das nicht schön, in der Eisenbahn zu fahren?“

In diesem Augenblick wird er unterbrochen. Der Junge hebt sich vom Stuhl, öffnet den Mund halb, schließt die Augen, stöhnt, wirft die Arme in die Luft, schwankt und

fällt lautlos von dem Brett herunter.

vor die Füße der entsetzten Bauern.

Das ist zuviel für das Publikum. Der Hypnotiseur ist selbst erschrocken nachgesprungen. Er hebt den Jungen auf und trägt ihn beiseite, legt ihn neben die Kulisse. Die Bauern stehen schweigend.

Der Hypnotiseur sieht, daß seine Vorstellung beendet ist. Er schaut über die Menge hin. Die Bauern verharren alle noch stumm und starr auf dem Platz.

Da tritt er unter sie, mit dem Gut in der Hand. Er sieht jeden einzelnen scharf an, jeder einzelne wirft ein Geldstück in den Gut. Aber nicht nur das. Hier packt eine Frau aus einem Korb ein Huhn, hier ein paar Eier, hier das und hier jenes. Dann leert sich langsam der Platz, auf dem nun einjam im Licht der Petroleumlampe der Gaukler allein steht. Seine Beute bringt er schnell in Sicherheit. Dann beugt er sich über den Knaben, der noch immer auf der Erde liegt.

„Steh auf“, sagt er.

Gehorsam erhebt sich der Junge.

„Dir geht es gut“, bestiehlt er. „Dir geht es ganz gut. Du gehst jetzt nach Hause. Du legst dich schlafen. Es geht dir gut. Es tut dir gar nichts weh. Es geht dir ausgezeichnet.“

Einjam über den Marktplatz geht der Junge. Er schwankt noch ein wenig, aber dann geht er mit schnellen Schritten auf sein Rad zu, nimmt es, schwingt sich hinauf und fährt in die Nacht hinaus, dem Städtchen Baza zu.

In den folgenden Tagen, ja, in den folgenden Wochen, schütteln die Lehrer und alle, die mit diesem Jungen in Berührung kommen, den Kopf. Im Unterricht ist er da und hört nicht zu. Wenn die Lehrer ihm aufrufen, antwortet er nicht. Er ist ständig bleich, klagt über Kopfschmerzen, hat keinen Sinn für die Realität seiner Umgebung, sitzt stundenlang auf einem Stuhl, arbeitet nicht, hört nicht, wenn man ihn ruft. Dann wieder läuft er stundenlang in der Umgebung des Städtchens herum, kommt am Abend schmutzig und zerrissen nach Hause. Er ist nicht, schließt sich in sein Zimmer ein, antwortet nicht auf das Klopfen der besorgten Priester, wühlt sich in sein Bett hinein und liegt

„Nacht hindurch fiebernd wach.“

Nach vielen Wochen spricht er plötzlich und unvermittelt einmal an einem Abend aus seinem Zimmer zu zwei Schulkameraden von diesem Erlebnis. Sie lachen ihn aus. Sie glauben ihm die ganze Geschichte nicht. Sie haben den Eindruck, als ob er vor ihnen irgendwie renommieren möchte, sich als einen Menschen hinstellen, der Schwere erlebt hat. Er findet bei seinen Freunden keinen Trost. Von dieser Zeit an bemerken Lehrer und Kameraden an Silvester Matsushita den ganz anderen Menschen und das Betreiben, aus sich mehr zu machen, als augenscheinlich in ihm steckt. Er erfährt Erlebnisse und Ereignisse, an denen er

teilgenommen haben will, und die niemals stattgefunden haben.

Es ändert sich alles im Leben dieses jungen Menschen. Er wird verworren, unsicher. Er beginnt bei den geringfügigsten Anlässen zu lügen. Niemand weiß, wohin es mit ihm treibt.

Nach Monaten steht er, daß es mit ihm nicht gut erden wird. Er fällt in der Schule zurück. Da macht er eine gewalttätige Anstrengung, er findet ein wenig wieder zu sich zurück. Er besteht sein Examen und bekommt das Lehrendiplom.

Jetzt steht er in reger Korrespondenz mit der Lehrerstochter Irene Der. Als er sein Examen bestanden hat, fährt er sofort zu ihr und zu ihrem Vater, und der alte Der nimmt ihn beiseite und sagt:

„Sieh, mein Lieber, ich bin alt, ich will mich pensionieren lassen. Wenn du willst, übernimm meine Stelle.“

Am selben Tag noch verlobt sich Silvester Matsushita mit der Geliebten, und nach einiger Zeit erhält er seine Ernennung zum Lehrer in Gantaver.

Er dient seine Militärzeit beim 6. Landwehr-Infanterie-Regiment in Tabarka ab.

Der Krieg bricht aus.

Er wird Offizier, kämpft gegen die Serben, wird verwundet in der Schlacht bei Kragujevac. Dann wird er zur Spezialausbildung am Maschinengewehr abkommandiert, wird Führer einer Maschinengewehrkompanie und dann als Oberleutnant Führer eines Maschinengewehrбатаillons.

Er fiel unter seinen Kameraden dadurch auf, daß er seinen Sold nicht verpielte, nicht vertrat oder bei gelegentlichen Reisen in die Etappe in lüftiger Gesellschaft durchbrachte. Er sparte Heller für Heller und packte das so Erworbene mit seinem Lehrgeld, das weiterlief, zusammen und legte es während des Krieges auf die Bank, so daß, als der Feldzug zu Ende ging, eine hübsche Summe seiner wartete. Er lebte in der ersten Zeit nach dem Krieg noch ein wenig daran, daß er im letzten Kriegsjahr durch den Aufbruch einer explodierenden Granate erfasst und fortgeschleudert worden war. Aber das geht schnell vorüber, und er nimmt das Amt des Lehrers in Gantaver wieder auf.

Er verheiratet sich am 10. August 1919 mit Irene Der, die während des Krieges als Lehrerin seine

Stelle vertrat. Eine Tochter wird ihm geboren.

Das ganze Dorf steht an der Wiege des Kindes. Irene Der ist die erste Frau, die einschneidend in das Leben Silvester Matsushitas tritt. Dieser Mann ist in seiner Jugend den leichtesten Verlockungen der Frauen aus dem Wege gegangen. Er griff nie nach ihnen, wenn sie sich gefällig boten. Um so fester klammert er sich nun an seine Frau. Sie ist für ihn der Sinn des Lebens. Sie ist seine Welt. Aber seltsam — in der Liebe zu seiner Frau offenbart sich ihm die Welt der Frauen, und an den Abenden, den langen Abenden des einsamen Dorfes, finden sich bei ihm die Freundinnen seiner Frau ein.

Dann erzählt Silvester Matsushita vom Krieg. Er erzählt gut und spannend, und die Frauen des Apothekers, des Tierarztes und des Notars, die seine Gesellschaft bilden, hängen an seinen Lippen.

Von Matsushita nimmt der Gefühlsdrang überragenden Besitz.

Wenn er erzählt, geht er im Zimmer auf und ab. Er ist ein Held, der in heißen Schlachten seinen Mann gestanden hat, der furchtlos dem Tod die Stirn bot, der über Leichen schritt, dem Siege entgegen.

Wird fortgesetzt

Deutschland am Scheidewege

„Schnurstracks in den Bürgerkrieg oder aber langsam und sicher wieder aufwärts“

von Reddinghausen, 18. Januar.

Auf dem Kreisparteiabend der Zentrumspartei des Bezirkes Reddinghausen hat Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald gestern eine längere Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: „Das Jahr 1932 wird für die Zukunft Deutschlands und die Geschichte der Welt ein Entscheidungsjahr erster Ordnung werden. Im letzten Jahrzehnt sind ohne Zweifel nicht nur in der Weltpolitik, sondern auch in der deutschen Politik

große Fehler gemacht worden.

Letztere waren kaum zu vermeiden, da wir zu lange den halbabsolutistischen Staat der Vorkriegszeit erhalten haben und der Übergang zur Demokratie zu schroff war. Das deutsche Volk mußte in solcher Lage erst eine Reihe von außen- und innenpolitischen Vorgängen erleben, ehe es zu der Erkenntnis gebracht werden konnte, was politisch, wirtschaftlich, finanziell und sozial nach dem größten aller Kriege in der Geschichte, den Deutschland verloren hat, möglich und nicht möglich ist. Gegenwärtig sind wir nach vielen Zerrungen und Wirrungen

auf dem besten Wege,

zu den politischen und wirtschaftlichen Realitäten zurückzufahren. In den nächsten Monaten steht das deutsche Volk vor der Entscheidung, ob dieser Weg planvoll weitergegangen werden soll oder ob wir uns erneut auf den Weg der Zerrungen und Wirrungen abdrängen lassen wollen. Die aus einem Wirren resultierende Zerreiß, die sehr teuer werden würde, müßte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bezahlen.

Der Kampf hinter den Kulissen, der in den letzten Wochen um die erneute Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten geführt wurde, war im Hinblick auf die Verehrung und das Ansehen, das der Reichspräsident in der ganzen Welt genießt, für Deutschland geradezu beschämend. Das deutsche Volk hat in der Tat nur zu wählen, ob es den Weg der Demagogie oder den Weg der wirtschaftlichen und politischen Vernunft gehen will. Der Weg der Demagogie führt

schnurstracks in den Bürgerkrieg.

der Weg der politischen und wirtschaftlichen Vernunft langsam aber sicher wieder aufwärts. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist bestimmt für den letzteren Weg zu gewinnen.“

Berliner „Stahlhelm“-Führer greift Nationalsozialismus an

von Berlin, 17. Januar. Auf einer Kundgebung des Wahlblocks „Stahlhelm und Deutschnationale“ nahm Major a. D. v. Stephan, der Landesführer des „Stahlhelms“ in Berlin, scharf gegen die Nationalsozialisten Stellung und warf ihnen vor, aus der „Harzburger Front“ ausgebrochen zu sein. Er wandte sich weiter gegen das System der Nationalsozialisten, den Deutschen zum Sozialisten zu machen und betonte zuletzt, daß die Nationalsozialisten auch darin fehlgingen, den Faschismus aus Italien auf Deutschland übertragen zu wollen.

Wie Fried es gemeint hat...

von München, 17. Januar. Im Völkischen Beobachter“ erläutert der bekannte Nationalsozialist Dr. Fried seine Haltung in der Frage der Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg. Er erklärt u. a.: „Es sei eine Fälschung, wenn die Presse behauptet, er habe in seinen letzten Reden der Kandidatur Hindenburgs ein glattes Nein entgegengekehrt. Er habe sich nicht so sehr gegen diese Kandidatur, als gegen die Fortdauer der Zentrumsdiktatur Brünings gewandt und gesagt, den Nationalsozialisten falle es nicht ein, die Hand zu einer Verlängerung dieser Diktatur zu bieten. Sie werden jede Gelegenheit ergreifen, dieser Diktatur so schnell wie möglich ein Ende zu bereiten. Wenn wider Erwarten der Sturz des Kabinetts Brüning nicht zum Frühjahr erfolgen sollte, so sei der Tag der Reichspräsidentenwahl der äußerste Termin, um dem System Brüning durch Aufstellung eines nationalsozialistischen Sonderkandidaten die letzte Stütze zu entziehen.“

Schweres Eisenbahnunglück vor Paris

Achsenbruch: 10 Tote, 20 Verletzte

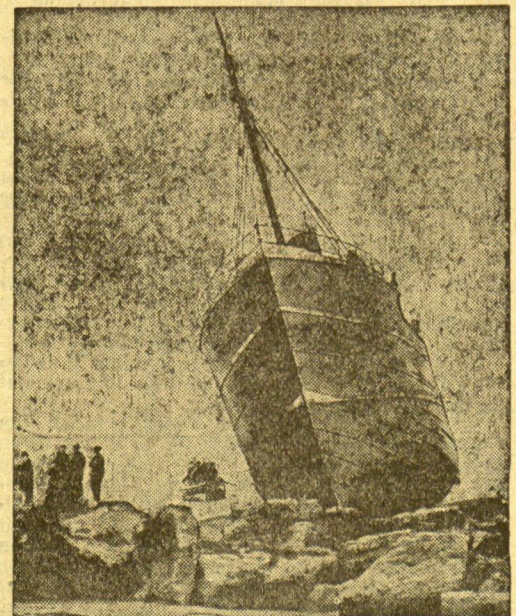
von Paris, 18. Januar. Gestern Abend nach 7 Uhr entgleiste bei Saint-Just-en-Chaussée (etwa 70 Kilometer nördlich Paris) ein Personenzug, wobei zehn Personen ums Leben gekommen sind und 20 verletzt wurden.

von Paris, 18. Januar. Das Eisenbahnunglück, bei dem zehn Personen ums Leben kamen, während nach den letzten Meldungen 20 verletzt wurden, ist wahrscheinlich auf den Achsenbruch eines Wagens zurückzuführen. Das Unglück ereignete sich



Minister reisen III. Klasse!

Um der Bevölkerung ein gutes Beispiel zu geben und um zu zeigen, daß es der Regierung mit dem Sparprogramm ernst ist, benutzen die Mitglieder der japanischen Regierung neuerdings nur noch die Wagen dritter Klasse. Die beiden Minister Satoyama (links) und Inukai (rechts) haben sich hier in ihrer Gala- und Uniform während einer Dienstreise in einem Wagen dritter Klasse aufzuhalten lassen.



Aufgelassen!

Ein englisches Motorboot, das bei dem letzten Unwetter in der Nordsee havarierte und von den Wogen auf Land gesetzt wurde.

Die Sowjets haben es eilig — Japan hat Zeit

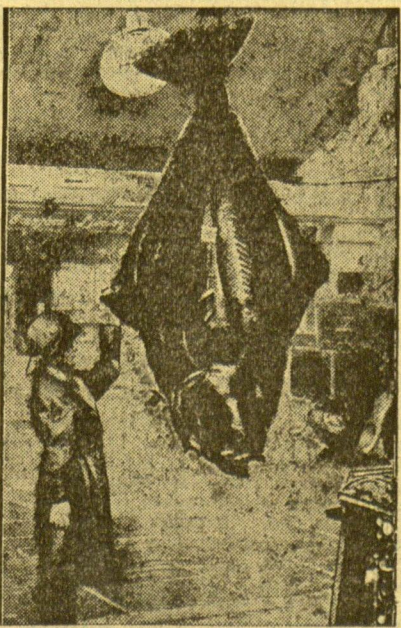
von Moskau, 17. Januar. Die russische Regierung hat der japanischen Regierung den Abschluß eines Nichtangriffspaktes erneut vorgeschlagen. In einer amtlichen russischen Meldung heißt es, daß der russische Botschafter in Tokio sich erkundigt habe, wie sich die japanische Regierung zu dem früheren russischen Vorschlag eines Nichtangriffspaktes stelle. Von zuständiger japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die Prüfung des Vorschlages längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Es sei deshalb nicht möglich, heute schon zu sagen, ob Japan dem russischen Vorschlag zustimmen werde oder nicht.

Abnehmende Arbeitslosigkeit in England

von London, 17. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen betrug für Dezember rund 2½ Millionen, das bedeutet einen Rückgang der Unterstützungsempfänger von 112 000 im Laufe des Dezember.

Liberaler Vermittlungsversuch zwischen Gandhi und England

von Bombay, 17. Januar. Der Führer der gemäßigten liberalen Partei will zwischen Gandhi und der englischen Regierung vermitteln. Er will Gandhi im Gefängnis besuchen und sich bemühen, Gandhi zur Aufgabe der Politik des passiven Widerstandes zu veranlassen. Der Vizekönig hat sich bereit erklärt, den liberalen Führer zu empfangen.



Ein stromer Bursche

In der Nordsee hat man kürzlich diesen riesigen Seilbunt — ein Tier von über zwei Zentnern Gewicht? — gefangen, der wohl das größte bisher bekannte Exemplar seiner Gattung darstellt.

Hilfer freigesprochen

Berlin, 17. Januar. Im Verleumdungsprozess gegen Stennes ist Sonnabend nachmittag das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte Hitler wurde freigesprochen, der Angeklagte Dr. Pippert wurde wegen übler Nachrede durch die Presse zu einer Geldstrafe von 300 Mark oder im Unvermögensfalle zu dreizehn Tagen Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger des Hauptmanns Stennes führte in der Begründung der Klage u. a. aus, daß sein Klient, der sich schweren Herzens von Hitler getrennt hat, es nicht für möglich gehalten habe, daß die politischen Freunde von ehemals zur Verleumdung und Verleumdung greifen würden. Dr. Pippert und die anderen hätten sicherlich keinen Finger frumm gemacht, um eine Zeile gegen Stennes zu schreiben, wenn es Hitler nicht gewollt hätte. Man müsse Hitler auf sein hohes Wort vertrauen: „In der Partei geschieht nichts, was der Führer nicht will“. Hitler hatte im Rahmen seiner Aussage erklärt, daß er zwar verantwortlicher Leiter der R.S.D.M.P. und damit auch verantwortlich für die Führung der Politik sei, aber es doch undenkbar wäre, daß ein Mensch für alles, was geschieht, die Verantwortung übernimmt. „Ich kann doch nicht“, so erklärte Hitler, „für 60 bis 70 Zeitungen die Verantwortung übernehmen“. Hitler gab zu, daß es denkbar sei, daß er feinerzeit die Befürchtung, daß Hauptmann Stennes ein Politgeheimnis sei, gehegt habe.

Gegensätze innerhalb der Volkspartei

Dingelben sagt: „Selbstverständlichkeit für Wiederwahl Hindenburgs“

aus Frankfurt a. M., 18. Januar. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingelben, befasste sich gestern auf einer Vertretertagung des Wahlkreises 5 mit außenpolitischen Fragen, wobei er erklärte, der Standpunkt des Reichskanzlers, der dem Ausland die Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen dargelegt habe, verdienende volle Zustimmung. In diesem Zusammenhang kam Dr. Dingelben auch auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl zu sprechen und sagte, es hätte eine Selbstverständlichkeit sein müssen, den Willen zum Widerstand auch dadurch erkennbar werden zu lassen, daß man sich ohne Zögern über die Wiederwahl des Reichspräsidenten verständigt. Vom Brief Eugenbergs an den Reichskanzler meinte der Redner bedauernd, er habe leider einen einseitigen parteipolitischen Charakter getragen. Hätte man mit allen Kräften eine Volkswahl Hindenburgs unterstützt, so würde es geradezu erlösend gewirkt haben.

... und der Herr Geschäftsführer bedauert

aus Düsseldorf, 18. Januar. Im Zusammenhang mit einer Gedenkstunde an die Reichsgründung wurde gestern von der Deutschen Volkspartei eine öffentliche Kundgebung gegen die „Ereignisduldung und den Abstrichsbetrieb“ veranstaltet. Der Geschäftsführer des Langen-Bereins griff im Laufe seiner Ausführungen Reichskanzler Brüning heftig an. Er erklärte, Dr. Brüning genieße nicht mehr das Vertrauen der Partei, nebebei der Beobachtung, die er als Mensch verdiene. Die Zentralvorstandssitzung in Hannover habe klar erkennen lassen, daß die Volkspartei in den Kreis der „Nationalen Opposition“ eingetreten ist, die allein dazu berufen sei, einen tragbaren Modus Frankreich gegenüber herbeizuführen. Deutschland müsse heute von Männern regiert werden, die den Mut aufbrächten, bei den kommenden Verhandlungen ein deutliches Nein auszusprechen.

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Redner sein Bedauern darüber aus, daß der Parteiführer der Deutschen Volkspartei an den Reichskanzler in der Frage der Amtsdauerverlängerung des Reichspräsidenten nicht den gleichen Brief gerichtet habe wie Eugenbergs.

Auch ein „Feldzugsplan“ der Sozialdemokraten Österreichs vorgefunden

aus Wien, 18. Januar. Wie ein christlichsozialer Wiener Montagsblatt erzählt, fand man im Ötztal bei Arbeiterheim außer Waffen und Munition in einer eisenen Kiste auch zahlreiche Geldstücke und einen bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Plan für ein Vorgehen der sozialdemokratischen Parteigruppen, sowie Anweisungen für die Besetzung öffentlicher Gebäude, Verhaftung politischer Gegner, für die Angriffsweise der Sturmabteilungen, die Errichtung von Barrikaden und die Organisation eines diktatorischen Sicherheitsdienstes usw.

Die Behandlung des Falls Matuschka

aus Potsdam, 17. Januar. Die Erwägungen darüber, wie man die Voruntersuchung gegen Matuschka wegen des Eisenbahnanschlags von Jüterbog zum Abschluß bringen kann, dauern an. Ein Antrag an die Wiener Behörden, Matuschka für einige Tage nach Potsdam auszusenden, ist noch nicht gestellt, weil der Untersuchungsrichter noch nicht im Besitz der gesamten Polizeiakten über die Wiener Vernehmungen Matuschkas ist. Vielleicht muß der Potsdamer Untersuchungsrichter nach Wien fahren, um Matuschka dort zu verhören. Andernfalls könnte man sich damit begnügen, die Wiener Gerichte auf diplomatischem Wege um die Vernehmung Matuschkas zum Jüterboger Anschlag zu ersuchen, was durch das zwischen Deutschland und Österreich bestehende Rechtshilfeabkommen ohne weiteres möglich wäre. Man geht bei allen diesen Erwägungen in Potsdam von der Absicht aus, unnötige Kosten zu vermeiden, aber doch im Interesse des baldigen Abschlusses der Untersuchung genaue Feststellungen zum Anschlag von Jüterbog zu treffen, zumal davon vielleicht auch die Verteilung der hohen Belohnung abhängen wird. Die Akten würden nach Abschluß der Voruntersuchung voraussichtlich an die ungarischen Gerichte weitergeleitet werden, da Ungarn die Verbrechen Matuschkas als eine fortgesetzte Handlung betrachtet und infolgedessen auch den Jüterboger Fall mit aburteilen würde.

Ein Beinhorn vor Rangoon gelandet — Flugzeug beschädigt

aus Rangoon, 17. Januar. Ein Beinhorn, die Sonnabend Kalkutta verlassen hatte, um nach Rangoon zu fliegen, landete, da sie die Orientierung verloren hatte, kurz nach 6 Uhr einige Kilometer von dem Flugplatz Mingaladon bei Rangoon entfernt. Dabei wurde das Flugzeug an einer Tragfläche und am Fahrwerk beschädigt, konnte jedoch bis zum Flugplatz gelangen.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Butterausfuhr der Gesellschaft „Piemo Centras“

Durch die Gesellschaft „Piemo Centras“, die einen sehr großen Teil der Buttererzeugung in Litauen kontrolliert, wurden, wie der Direktor dieser Gesellschaft einem Vertreter des halbamtlichen „Lietuvos Aidas“ mitteilte, im Jahre 1931 147 263 Faß oder 7 500 393 Kilogramm Butter exportiert. Im Jahre 1930 wurden 118 577 Faß oder 6 047 427 Kilogramm ausgeführt. Im vergangenen Jahre war der Butterexport um 24,2 Prozent größer als im Jahre 1930. Infolge Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für Butter war die Gesellschaft im vergangenen Jahre bestrebt, neue Absatzgebiete zu finden. Die folgende Tabelle zeigt, welche Veränderungen bezüglich der Absatzgebiete eingetreten sind:

Länder	1930	1931	1930	1931
Deutschland	87 850	66 993	74,09	45,5
England	22 441	32 865	18,92	22,32
Belgien	3 579	26 636	3,02	18,08
Schweden	4 230	11 285	3,57	7,65
Frankreich	182	5 817	0,15	3,95
Tschechoslowakei	—	3 009	—	2,04
Dänemark	286	676	0,24	0,45
andere Länder	9	2	0,01	0,01

Der Export nach England ist fast einhundertmal, die Ausfuhr nach Belgien mehr als siebenmal und die Ausfuhr nach der Schweiz fast dreimal so groß gewesen als im Jahre 1930. Wie die folgende Tabelle zeigt, wurden in den einzelnen Monaten ausgeführt:

Monat	1930	1931
Januar	2 301	3 479
Februar	2 306	3 768
März	2 895	4 463
April	3 772	8 606
Mai	8 405	9 270
Juni	17 196	20 986
Juli	22 948	30 372
August	15 946	20 527
September	19 922	23 403
Oktober	11 919	12 417
November	6 067	6 045
Dezember	4 910	3 981

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, zeigte die Ausfuhr bis zum Oktober steigende Tendenz, um dann in den Monaten November und Dezember zurückzugehen. Der Grund für diese Erscheinung ist in dem ungewöhnlich großen Preisrückgang für Butter und in Zollschwierigkeiten zu suchen. Obwohl im Jahre 1931 die Butterausfuhr bedeutend höher als im Jahre vorher war, erreichten die Einnahmen doch nur den Betrag, der 1930 erzielt wurde, und zwar wurden in beiden Jahren rund 35 Millionen Lit eingekommen.

Zu Beginn des vorigen Jahres erhielten die Molkeker für Butter erster Sorte 5,90—5,65 Lit je Kilogramm. Dieser Preis sank ab Mai unter 5 Lit. Im Dezember wurden nur noch 4,35 Lit je Kilogramm gezahlt. Durchschnittlich erhielten die Molkeker im vorigen Jahre 4,92 Lit je Kilogramm. Auch hinsichtlich der Verbesserung der Qualität sind erhebliche Fortschritte gemacht worden. Im Jahre 1930 wurden 42 233 Faß oder 35,6 Prozent der Gesamtausfuhr und im Jahre 1931 68 002 Faß, gleich 46,3 Prozent der Gesamtausfuhr, Butter erster Sorte ausgeführt. Von Butter zweiter Sorte wurden im vorigen Jahre 71 588 Faß (1930 68 133 Faß), von Butter dritter Sorte 7667 Faß (1930 8201 Faß) ausgeführt.

Kurze wirtschaftliche Nachrichten aus Kaunas

ko. Zwischen der litauischen Exportschlächtere „Maistas“ und der sowjetrussischen Handelsvertretung in Kaunas ist in den letzten Tagen ein Lieferungsvertrag zustande gekommen, wonach Litauen 5 bis 10 000 geschlachtete Schweine und 200 Tonnen Speck nach der Sowjetunion liefern soll.

ko. Der Zentralvorstand der Tautinkai hat beschlossen, bei den Ortsgruppen des Verbandes Wirtschaftsräte aus Vertretern der Wirtschaft, der Arbeiter und des Handwerks ins Leben zu rufen.

Nach den vorläufigen Angaben beziffert sich die industrielle Produktion der litauischen Betriebe, die mehr als fünf Arbeiter beschäftigen, im Jahre 1931 auf rund 300 Millionen Lit.

Die Bausaison gestaltete sich in Kaunas im Jahre 1931 besonders lebhaft und erreichte Rekordziffern. Allein an privaten Wohnhäusern aus Stein wurden im letzten Jahre 215 aufgeführt, während 659 neue Wohnhäuser in Holz entstanden. Die Zahl der privaten Gebäude anderer Art in Holz und Stein erreichte 1931 583. Die Zahl der neu entstandenen

Marktberichte

sk. Vonenen, den 16. Januar 1932

Rübe	Fb. 1,20—1,30	Schneeflocken	Fb. 0,50
Butter im Stb.	Fb. 1,20—1,30	Schneeflocken	Fb. 0,80—0,90
Butter, gefundelt	Fb. 1,50—1,60	Wepel	2 Liter 1,50
Eier	Stück 0,13—0,15	Wepel	2 Liter 1,50
Reizen	Stk. 15,00—16,00	Wepel	2 Liter 1,50
Roggen	Stk. 17,00—18,00	Wepel	2 Liter 1,50
Hafer	Stk. 11,00—12,00	Wepel	2 Liter 1,50
Gerste	Stk. 12,00—13,00	Wepel	2 Liter 1,50
Erbsen	Stk. 18,00—20,00	Wepel	2 Liter 1,50
Gänse, leb.	Stk. 7,00—8,00	Wepel	2 Liter 1,50
Gänse, geschl.	Fb. 0,70	Wepel	2 Liter 1,50

sk. Nebermemel, den 16. Januar 1932

Butter	Fb. 0,55—0,75	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Rübe	Fb. 0,40—0,50	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Eier	12—14 Stück 1,00	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Hafer	Fb. 0,30—0,35	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Gänse, geschl.	Fb. 0,50—0,55	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Enten, geschl.	Fb. 0,40—0,50	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Schneeflocken	Fb. 0,40—0,50	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Schneeflocken	Fb. 0,40—0,50	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Schneeflocken	Fb. 0,40—0,50	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40
Schneeflocken	Fb. 0,40—0,50	Schneeflocken	Fb. 0,35—0,40

Wohnungen wird auf insgesamt 2389 beziffert, von denen 730 Wohnungen auf Stein- und 1659 auf Holzhäuser entfallen. Das investierte Kapital ist auf ungefähr 40 Millionen Lit zu beziffern.

Der Verband der Kaufleute hielt in Kaunas eine Sitzung ab, in der es sich mit der außerordentlichen Zunahme der böswilligen Bankrotte beschäftigte. Trotz der scharfen in letzter Zeit erlassenen Bestimmungen gegen den böswilligen Bankrott habe die Zahl der Insolvenzen stark zugenommen. Der Verband hat daher ein Memorandum an die Regierung gerichtet und weitere Maßnahmen gegen die um sich greifende Kreditunsicherheit gefordert.

Infolge der wachsenden Wirtschaftskrise ist die Höhe der Protestwechsel in den ersten elf Monaten 1931 auf 56 Millionen Lit gegenüber 36 Mill. Lit im Vorjahre gestiegen.

Ziemlich lebhaftes Sowjetwinterschiffahrt Die Lage in den baltischen Transithäfen

ö Riga, 8. Januar. In Leningrad besteht die Winterschiffahrt mit Eisbrecherassistenz, die nötigenfalls durch den ganzen Finnischen Meerbusen durchgeführt wird, seit dem 1. Dezember, nachdem der Hafen zum ersten Mal seit Jahrzehnten innerhalb vierundzwanzig Stunden zugefroren war. Die Winterschiffahrt war in Leningrad um die Jahreswende mit dem letzten heftigen Kälteeinbruch, der zeitweilig von orkanartig anwachsenden Stürmen begleitet war, fraglich geworden. Riga erhielt schon Nachricht, sich zum 15. Januar vorzubereiten, um für den regelmäßigen Tourendienst einer Reihe von Sowjetdampfern gerüstet zu sein. Ob es nun, nachdem die Witterung auch im Finnischen Meerbusen umgeschlagen und beinahe frühjahrmäßig geworden ist, sobald dazu kommen wird, muß sich noch erweisen. Einstweilen steht die Leningrader Winterschiffahrt wieder außer Frage. Riga wird daher seit Wochen nur in geringem Maße für ein- und auslaufende Sowjettransporte beschäftigt, viel weniger als nach den vorjährigen Moskauer Zusagen erwartet werden konnte. In den letzten Dezembertagen wurde die Winterschiffahrt im Murmanhafen aufgenommen, hat bisher aber keine lebhaftere Entwicklung erreicht, eben weil Leningrad noch tätig ist. Im Rigaschen Meerbusen brauchte der Hocheisbrecher noch nicht in Aktion zu treten. Pernaui ist seit Ende Dezember für die Schiffahrt praktisch geschlossen. Der Sowjettransit durch Lettland ist verhältnismäßig lebhaft und überstieg im vorigen Jahr um den vierten Teil die bezüglichen Umschlagziffern von 1930. Lettlands eigene Schiffahrt ist dagegen so geringfügig geworden, daß der dritte Teil der Tonnage aufgelegt werden mußte und weitere Auflegungen noch bevorstehen, namentlich in Windau und Libau, die sehr wenig zu tun haben.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 740 mm. Dicker Nebel (unter 50 m). Windrichtung SW. Windstärke 1. Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel, nicht erkennbar, ist im Laufe der letzten Stunde dicker geworden.

Lab: Luftdruck in den letzten drei Stunden steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Dicker Nebel (unter 50 m). Windrichtung NW. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung Niederschlag im Gesichtskreis.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Mäßiger Nebel (unter 2/10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 3. Mäßiger Nebel in der letzten Stunde.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Starker Nebel (unter 1/10 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 1. Zur Zeit der Beobachtung Sprühregen und Nebel.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Außergewöhnlich gute Sicht. Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung SW. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	16.1.G.	16.1.B.	15.1.G.	15.1.B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,052	1,048	1,052
Kanada	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,598	1,602	1,598	1,602
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,98	15,02	15,04	15,08
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,63	14,67	14,69	14,73
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0,256
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guild.	169,18	169,52	169,98	169,32
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,49	58,61	58,89	58,51
Budapest 100 Pengö	59,94	60,06	59,94	60,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingfors 100 fin. M.	6,074	6,086	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,18	21,22	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kron.	80,62	80,78	80,72	80,88
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,84	13,86
Oslo 100 Kron.	79,32	79,48	79,42	79,58
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	66,18	66,32	66,18	66,32
Schweden 100 Kr.	82,12	82,28	81,92	82,08
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kron.	81,02	81,18	80,92	81,08
Tallinn 100 estn. Kron.	111,69	111,91	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

* Berliner Ostdevisen am 16. Januar. (Tel.) Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief. Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief. Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty große 48,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 16. Januar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 69 inländische Waggon, darunter 28 Weizen, 13 Roggen, 17 Gerste, 6 Hafer, 4 Gemenge, 1 Peluschen, und 2 ausländische Waggon Erbsen. Amtlich: Weizen Durchschnitt 22,50, unter Durchschnitt 730 Gramm 22,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,10, Gerste inländische 15,60 bis 15,80—16, dick 16,20, Hafer inländischer 13—13,20 bis 13,30—13,40—13,50 Mark. Tendenz: Weizen stetiger, Roggen behauptet, Gerste ruhig, Hafer stetig. Nichtamtlich: Weizen 21,80—22,50, Roggen 19,80—20, Gerste 15,50—16, Hafer 12,50—13,20 Mark. Tendenz: stetig, zum Schluß nachgebend.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 18. Januar 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkerei (vollfr. gestempelte) ...	11	9 1/2	—	7 1/2
2. Frische Eier ...	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte ...	—	—	—	—
4. Aussortierte klu. Schmutzeier ...	5—6 1/2	—	—	—
B. Ausländische Eier	18er	17er	16 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen ...	11	10	—	6 1/2—7 1/2
2. Schweden ...	—	—	—	—
3. Estländer ...	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
2. Holländer ...	10 1/2	8 1/2—9	7 1/2—8	7
3. Belgier ...	—	—	—	—
4. Italiener etc. ...	—	—	—	—
	a) grosse	b) normale		
3. Posener ...	—	—	—	—
4. Memländer ...	—	—	—	—
5. Litauer ...	—	—	—	—
6. Bulgaren ...	5 1/2—7 1/2	Ungarn ...	—	—
7. Rumänen ...	—	Jugoslawen ...	—	—
	a) grosse	b) normale		
5. Russen ...	—	—	—	—
6. Polen ...	—	—	—	6 1/2
7. Abweichende ...	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier ...	4 1/2—5 1/2	—	—	—

C. In- u. ausländ. Kühlhäuser	5. Chinesen u. ähnl.	D. Kalkaler
1. Extra große ...	—	1. Extra große ...
2. Große ...	—	2. Große ...
3. Normale ...	5—6	3. Normale ...
4. Kleine ...	—	4. Kleine ...

Witterung: milde. Tendenz: matt. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Weiterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 19. Januar. Mässige bis frische Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, diesig.

Übersicht der Witterung von Montag, 18. Januar. Tief 715 Nordmeer, Hoch 780 Süddeutschland.

Temperaturen in Memel am 18. Januar. 6 Uhr: + 3,2, 8 Uhr: + 3,5, 10 Uhr: + 4,5.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
27	Bernhard S.D. (Schulenburg)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer
28	Baltalin S.D. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.
29	Britta S.D. (Andersen)	London	leer	R. Meyhoefer
30	Vineta S.D. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
25	Sven S.D. (Sven Fox)	Riga	Zellulose	R. Meyhoefer
26	Rosafred S.D. (Zachariassen)	Grankulaviken	leer	Ed. Krause
27	Stephanie S.D. (de Courtois)	Gödingen	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,74. — Wind: SW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil: Arthur Hippe, beide in Memel.

Stellen-Gesuche

Mädchen

o. Lande mit Kochkenntn. sucht Stelle in dr. Haushalt. Ang. u. 8943 a. d. Abertigungsstelle d. Bl. (8854)

Vermietungen

3-Zimmerwohn.

zwangsfr. Kolastr. 15 ist von sofort zu vermieten (8864)

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern d. Blattes (88-8)

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern d. Blattes (88-8)

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erf. an den Schaltern d. Blattes (88-8)

Am Sonntag, dem 17. d. Mts., verstarb Herr Apothekenbesitzer (8903)

Erich Lotto

Willkischken

Er war stets ein pflichttreuer und gewissenhafter Apotheker und uns ein lieber Kollege, dem wir immer ein treues Andenken bewahren werden.

Die Apothekerkammer des Memelgebiets
Verein der Apotheker des Memelgebiets e. V.

Am Freitag, dem 15., abends 8 Uhr,
entschied sanft nach schwerem
Leiden unsere unvergessliche liebe
Mutter, Schwieger-, Groß- und Ur-
großmutter, Frau (8875)

Ennusze Skrabs

im 87. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetruht an

die Kinder

Else Balgalwies, geb. Skrabs
Anna Nerlinger, geb. Skrabs
Marie Skrabs, z. Zt. Amerika
David und Max als Söhne
Emma Skrabs, geb. Westfahl
Josef Nerlinger

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
dem 20. 1., 2 Uhr nachm., von der
Vittener Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte, die ihr die
letzte Ehre erweisen wollen, sind
herzlichst gebeten.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgange meines
lieben Mannes sage ich im Namen
aller Hinterbliebenen meinen herz-
lichen Dank. (8870)

Frau Beria Hahn

Verreißt 14 Tage

Sanitätsrat Dr. Gerner

(8858) Telef. 436

Sprech-An

Dienstag: Hörnchen
Mittwoch: Schmantwaffeln

חברה צדקה גדולה

Hilfsverein für jüdische Arme
zu Memel, e. V.

Die ordentliche

Hauptversammlung

findet Sonntag, den 24. Januar 1932,
11 Uhr vormittags, im Gemeindehaus,
Rehmerstraße, statt, wozu die Mitglieder
hiermit eingeladen sind. (8865)

Der Vorstand.

Capitol

Des ungeheuren Erfolges
wegen noch Montag u. Dienstag
6 und 8 1/2 Uhr

Hauptmann von Köpenick

Ein deutscher Tonfilm nach der wahren
Begebenheit, über die die ganze Welt
gelacht hat, nach Carl Zuckmayers
gleichnamigem Theaterstück
Regie: Richard Oswald

Der erste Film, von dem wirklich
einmal ohne Ausnahme restlos be-
geistert sind!

Ganz Memel spricht von dem „Haupt-
mann von Köpenick“. Fragen Sie
ihre Bekannten, die den Film schon
gesehen haben, nach ihrem Urteil!

mit
Max Adalbert, Paul Wagner,
Hermann Vallentin, Hermann
Speilmann u. Paul Otto
u. v. a. Prominenten

Beiprogramm

Tonwoche

Zwei Büroräume

groß und noch teilbar, evtl. auch teilweise
mit Büro-Möbel versehen, sowie anschließend

ein Wohnzimmer

erstklassig möbliert, in bester Lage Markstraße
(partiere) von sofort oder später zu vermieten.
Angebote unter 8946 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erbitten. (8873)

Siedertreunde

Dienstag 8 Uhr

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag,
den 18. Januar
bis einschl.
Freitag, den 22.
Januar abends
8 Uhr

„Der Wider- ständigen Bühnung“

Lustspiel in 6
Bildern von
William Shakespeare

Sonabend, den
23. Januar 1932,
abends 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Vor-
stellung für d. freien
Gewerkschaften.

Sonntag, den
24. Januar 1932,
abends 8 Uhr
zum 1. Male

„Der Dampf- mann von Köpenick“

Ein deutsches
Märchen in 15
Bildern von Carl
Budmayer

Siedertafel

Dienstag 8 Uhr

Uebung. (8866)

Bekanntmachung

Am Donnerstag,
dem 21. d. Mts.,
beginnt in der
städtischen Haus-
haltungsschule
ein Abendkursus

Anmeldung von Teil-
nehmerinnen am Mon-
tag, dem 18. Januar,
18-19 Uhr und Dienst-
tag, dem 19. Januar,
8-13 Uhr, in der
Haushaltungsschule
(Telefon-Nr. 572).

Memel,
den 16. Januar 1932.
Der Magistrat.

2 gutbeh. Schreib-
maschinen (sch. div.
Büromöbel) stehen
zum Verkauf. Zu er-
r. an den Schaltern die-
ses Blattes. (8863)

Kinderbett
Widelformmode
u. Kinderwagen
weiß, verkauft (8882)
Gardey, Markstr. 40, II

Auto-
Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-
Limousinen. (7528)
Peterleit

Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 256

2 eleg. leicht. Wagen
(8710) E. Heidrich

Autovermietung

Fuhrhalterei und
Autovermietung

Telef. 516

7867) E. Krieg.

Verloren,
Gefunden

Verloren

1 blaues, weiß-
buntes, Tweedkleid
1 dunkelbraunes
Seidenkleid
Geg. gut belohn. abgg.
Mediatinal-
Drogerie
Friedr. Wilh.-Str. 1
(Steintor) (8871)

Apollo

Montag und Dienstag
5 und 8 1/4 Uhr

Der Hochtourist

Das herrliche Ufa-Tonfilm
Lustspiel

Otto Wallburg
Maria Solvej, Trude Ber-
liner, Max Ehrlich u. v. a.

Stürmisch bejubelt

Herrliche Aufnahmen aus
den Tiroler Bergen

Bunte Tierwelt

farbiger Ufa-Tonfilm

Neuer Ufa-Kabarett-Tonfilm
Tonwoche

Kammer

Montag 5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male

Harry Piel

in

Bobby geht los

Harry Piel, Hilde Hildebrand
Der beste bisherige
Piel-Tonfilm

Tempo — Sensationen — Witz

Oswald im Froschteich

Freund Troll

Tonwoche (8892)

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 20. d. Mts., vorm. 11 Uhr
werde ich 1. in Sanitschen, Hauptstr. 12
1 Damenfahrrad, Diamant

2. um 12 Uhr auf dem Lagerplatz der Fa.
Grossmann einen anderweitig gepfändeten
und dafolst untergestellten Flügel

3. um 1 Uhr in der Töpferstraße 24
1 Wandbild, 1 Schreibtisch mit Stuhl
1 Schreibtischlampe, 1 Schreibstuhl,
mit Kasten und Tisch, 2 runde Tische,
1 Schreibtischgarnitur mit verschiedenen
Reklamen und 1 Fahrrad m. elektr. Lampe
ferner im Anschluß daran in der Garage des
Kaufmanns Hertel in der Alexanderstr. 7
ein anderweitig gepfändetes und dafolst unter-
gestelltes (8893)

Motorrad, A. J. S., 1000 ccm, Modell 28
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert. (8890)

Grigat, Gerichtsvollzieher
in Memel, Sudbargenstr. 11

10-20000 Litas

v. hiel. Vertreterfirma kurzfristig gel. Jede ge-
wünschte Sicherheit kann geboten werden. Auf
Grund guter Verdienstmöglichkeiten können
hohe Lizenzen erzielt werden.

Angebote unter 8950 an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes. (8890)

Bekanntmachung

Die Firma Burstein & Katz von
hier beabsichtigt auf dem Grundstück
Turnplatz 3 die Errichtung einer Zell-
zurichterlei vorzunehmen. Dies wird
hiermit gemäß § 17 der Reichsgewerbe-
ordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen
Rechtsanwaltschaft, etwaige Einwendungen
gegen die Neuanlage innerhalb 14 Tagen an
den Stadtausschuß schriftlich in 2 Exemplaren
oder zu Protokoll anzubringen.

Die Belästigungen und Zeichnungen der
Anlage liegen während der Einspruchsfrist
zur Einsicht bei der Stadtpolizei-Verwaltung,
Zimmer 1. aus.

Zur mündlichen Erörterung der nach Vor-
stehendem etwa rechtzeitig erhobenen Ein-
sprüche wird hierdurch ein Termin auf

Dienstag, den 2. Februar 1932
vormittags 11 Uhr

im Büro der Stadtpolizei-Verwaltung vor
Herrn Stadtpolizeidirektor Damisch, zu
welchem der Unternehmer und die Beläs-
tigten hierdurch mit der Eröffnung ein-
geladen werden, daß im Falle ihres Aus-
bleibens gleichwohl mit der Errichtung der
Einwendungen vorgegangen werden wird.
Memel, den 16. Januar 1932.

Namens des Stadtausschusses

Schulz, Bürgermeister. (8874)

CLUB- MÖBEL

ELEGANTE
DEKORATIONEN JOHN WAPNEWSKY
MEMEL-LUISENSTR. 1. TEL. 1200



la Tafelbutter pro Pfund 2.50 Lit

RESTE

im

Inventur-Ausverkauf zu spottbilligen Preisen

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

In unablässigem Ringen mit Widerständen aller Art,
ist es uns wieder einmal gelungen, einen neuen Leistungs-
Rekord aufzustellen. Passen Sie bitte auf: Wir liefern jetzt das

Schlafzimmer „Ruth“

bestehend aus: 1 Ankleideschrank, 160 cm breit, moderne
Form, Front 4 mm stark gesperrt mit großem geschliffenen
Kristallspiegel, 1 Waschkommode mit Spiegel und Aufsatz
aus echtem Carara-Marmor, 2 Bettstellen mit prima
Matrassen und Kissen, 2 Nachtschränken mit Marmor,
2 Stühlen mit Polsterstuhl und einem Handtuchhalter. Die
Möbel sind außen Eiche, innen
größtenteils Gabun oder Eiche
furniert. Das komplette Zimmer kostet
Ein unerreichter Rekord. Solch ein Zimmer in der quali-
tativen Höhe wurde zu diesem Preise noch nie angeboten.
Bitte kommen und sehen Sie. Unsere Zahlungsbedin-
gungen sind sehr günstig.

Gebr. Eglin, Möbelfabrik

Mühlentorstr. Nr. 108/9

Suche 5000 Lit

Hypothek auf ein gr.
Wohnhausgrundstück.
Angeb. unt. 8951 an
d. Abfertigungsst. d.
Blattes. (8894)

Neuanfertigung, Reparaturen an
Polstermöbeln werden fachgemäß
und billig ausgeführt (8880)

Möbelpolsterei Gilde

Breite Straße 5, Hof

Grundstücks- Markt

2 Stadtgrundstücke
Preis 46 000 und
60 000 Lit., verkaufen.

Schurwin
Schanzenstraße 2
Tel. 339 (8868)

Gel. wird in d. Stadt
H. Bauplatz
oder bebaut

Allgemeines

m. Gärten zum Aufb.
eines Wohnhauses
Ang. unt. 8941 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.
(8865)

Beabsichtige mein
Geschäftsgrundstück
(Kolonialwaren und
Schank) von sofort
preiswert z. verkaufen.
Zahlungsbed. günstig.
Angebote unt. 8952
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. erb. (8898)

Stellen- Angebote

Junges Mädchen

aus guter Familie als
Hausdame bei alter
Dame gesucht. Be-
dienungs-große Arbeit
vorhanden. Angebote
unter 8949 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
(8893)

Vermietungen

Kleines möbliertes Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort ab vom 1. Februar eine Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22

Ein tüchtiges
Mädchen

d. etw. hoch. kann gef.
Landeshof

Suche von sofort
ab vom 1. Februar
eine
Wirtin

bewandert im
litauischen Kochen.
Frau Wermder
Polizeistraße 44
(8899) Ruf

Ein tüchtiges (8885)

Landeshof

Vermietungen

Kleines möbliertes
Zimmer

v. sof. od. spät. z. verm.
Mollatstraße 44
(8853)

2-Zimmerwohn.

m. Küche und Bad ab
15. 2. od. 1. 3. z. verm.
Schleierstr. 22